

den

AG

2001 M049 P3

C. a. S.



Ca 0008

DAS
ALLGEMEINE SYSTEM
DER
STENOGRAPHIE

DES HERRN
SAMUEL TAYLOR,
PROFESSOR ZU OXFORD etc. etc.
AUS DER ENGLISCHEN UND FRANZÖSISCHEN,
ANGEWENDET
AUF DIE DEUTSCHE SPRACHE.

NEBST EINEM AUSZUGE AUS DER BEARBEITUNG
FÜR DIE FRANZÖSISCHE SPRACHE
DES HERRN TH. P. BERTIN
UND
EINEM ÄHNLICHEN AUS DEM ORIGINALWERKE
DES HERRN S. TAYLOR
FÜR DIE ENGLISCHE SPRACHE.

VON
I. C. DANZER,
K. K. OBERLIEUTENANT DES GROSSEN GENERAL-
QUARTIER-MEISTER-STAABS.



WIEN,
GEDRUCKT BEY IGN. ALBERTI'S WITWE.
MDCCC.

ALLEGEMEINE SYSTEME

STENOGRAPHIE

SAMUEL TAYLOR

PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT

UND DER HANNOVERISCHEN HOCHSCHULE

UND DER UNIVERSITÄT GIESSEN

LEBENS- UND LEHRHISTORIE

VON SAMUEL TAYLOR

VON DR. G. H. G. G.

LEBENS- UND LEHRHISTORIE

VON SAMUEL TAYLOR

VON DR. G. H. G. G.

J. C. D. A. S. H.

LEBENS- UND LEHRHISTORIE

VON SAMUEL TAYLOR

Handwritten notes and stamps in the lower left corner, including a circular stamp with illegible text.

LEBENS- UND LEHRHISTORIE
VON SAMUEL TAYLOR
VON DR. G. H. G. G.

DAS
ALLGEMEINE SYSTEM
DER
STENOGRAPHIE
DES HERRN
SAMUEL TAYLOR,
PROFESSOR ZU OXFORD etc. etc.
AUS DER ENGLISCHEN UND FRANZÖSISCHEN
ANGEWENDET
AUF DIE DEUTSCHE SPRACHE.

A 2

DAS
ALLGEMEINE SYSTEM
DER
STEREOMETRIE
VON
SAMUEL TAYLOR
PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT
VON OXFORD
AUS DEN ENGLISCHEN UND FRENCHSISCHEN
AUSGEBEN
AUF DIE DEUTSCHE SPRACHE

EINLEITUNG.

Die Stenographie lehrt eine Buchstaben-Schrift, durch welche es einem Schreibenden möglich wird, den mündlichen Vortrag eines Redenden zu gleicher Zeit schriftlich aufzusetzen, d. i. so geschwind zu schreiben, als man spricht.

Nur die Theorie dieser Kunst kann gelehrt — die practische Fertigkeit in derselben muß durch Übung erworben werden.

Da also die Geschwindigkeit des Stenographen jener des Sprechenden gleich seyn muß; so verhält sich die Kürze der Stenographischen- zu der gewöhnlichen Buchstaben-schrift, wie sich die Geschwindigkeit

der Sprache zu der Zeit verhält, welche der Schreibende anwendet, ein Gespräch in dieser aufzuzeichnen.

Um einen mündlichen Vortrag schriftlich abzufassen, braucht man ohngefähr sechs bis achtmahl so viel Zeit, als der Redende; folglich kann man mit stenographischer Schrift in einer Stunde eben so viel schreiben, als man mit gewöhnlicher in sechs bis acht Stunden schreibt. Sie gewährt über dieß noch den — in vielen Fällen sehr wichtigen Vortheil, daß sie nicht den vierten Theil des Raumes der gewöhnlichen Schrift einnimmt.

Die Ehre der Erfindung dieser Kunst gehört den Griechen und Römern. Von diesen letztern wissen wir es mit historischer Gewissheit, daß sie sich bey öffentlichen Verhandlungen der Stenographie bedienten, um die mündlichen — für das hülflose Gedächtniß oft zu weitläufigen und zu zahlreichen Vorträge der Redner schriftlich aufzufassen, und solche für ein reiferes Nachden-

ken und für die Nachkommenschaft haltbar zu machen.

Dieser Kunst, sagt Plutarch, verdanken wir die Aufbewahrung der geist- und kraftvollen Rede Cato's über die Catilinarische Verschwörung, so wie der Meisterstücke Cicero's, nach dessen Geheimschreiber Tyro, welcher der beste Stenographe seiner Zeit war, sie damahls auch *ars tyroniana* genannt wurde.

Unter den Cäsarn ward der Stenographe selbst eines Platzes im Cabinette des Weltbeherrschers würdig geachtet, und es gehörte zur litterarischen Ausbildung des Prinzen und junger Römer vom Stande, stenographische Schrift lesen und schreiben zu können. Von ihrer Geschwindigkeit giebt uns ein römischer Dichter im folgenden Disticon einen Begriff:

Currant verba licet, manus est velocior illis,
Nondum lingua, suum dextra peregit opus.

Martialis Opophor. lib. XIV.

Welcher Mittel und Zeichen sich aber die Alten bedient haben, ist uns heut zu Tage ganz unbekannt, da diese Kunst mit der römischen Staatsverfassung zugleich in Verfall gerathen, und in den finstern Zeiten des Mittelalters die stenographischen Handschriften als gefährliche Zauberbücher bis auf wenige vertilgt worden sind.

Erst gegen Ende des sechzehnten und vorzüglich gegen die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts, da sich England seine dormalige Regierungs-Verfassung gab, entstand durch eben dasselbe Bedürfnis eben derselbe Trieb, und die Stenographie wurde wieder *neu erfunden*.

Anfänglich bediente man sich mehrerer Personen, welche dem Redner nachschrieben, um durch die einen zu ersetzen, was den andern im flüchtigen Lauf der Rede entgangen seyn mogte. Um geschwinder zu folgen, kürzte man die Worte ab, und brachte diese Abkürzungen nach und nach

in ein System, deren mehrere unter verschiedenen Nahmen im Drucke erschienen. Die angenommenen Zeichen waren aber immer so willkührlich, und dabey so zahlreich, daß weder das glücklichste Gedächtniß selbe behalten, noch der hartnäckigste Fleiß die Hand zu jener Fertigkeit gewöhnen konnte, welche zu einem treuen und wörtlichen Nachschreiben einer Rede nöthig war.

Kurz, in allen diesen Systemen fehlte das glückliche Ebenmaafs zwischen den Bewegungen der schreibenden Hand der Sprechenden Zunge.

Herr Samuel Taylor *Professor der* Kunst zu Oxford und ten von Schottland sein durch eilf Jal System der Sten London bekann Werke angeführ gesehener, in Männer, und

Lehrer der Kunst, welche ihr eigenes schon angewöhntes System mit diesem vertauschten, so wie die große Anzahl der Subscribenten, worunter Männer aus allen Ständen, am meisten aber Gelehrte, vorzüglich Rechtsgelehrte, sich befanden, beweisen den allgemeinen Beyfall, und zugleich den entschiedenen Werth deselben.

Er aus den Schülern Taylor's, Herr
 in, dermahlen Buchhändler zu
 nach einem vieljährigen Auf-
 sich wieder in sein Va-
 nöthiget war, und
 ersetzungen engli-
 orzüglich durch
 docimastischen
 war der erste,
 n auf die fran-
 und daselbe
 ndern sehr
 hat. Er
 1794 zu

Paris bekannt. Man war lange Zeit sehr gleichgültig gegen daselbe, weil man sich bereits einer Geschwindigkeit unter dem Nahmen Tachygraphie in den öffentlichen Verhandlungen bediente; bey welcher man aber die Vorsicht nöthig fand, einem Redner immer mehrere Schreiber zugleich nachschreiben zu lassen. Nur die äußerste Beharrlichkeit des Herrn Bertin, seine Uneigennützigkeit, mit welcher er sich jedem Neugierigen als Lehrer anboth, und der Fleiß seines ersten Schülers Herrn Breton, in welchem er das Muster practischer Vollkommenheit aufstellen konnte, überwand endlich diese Gleichgültigkeit; und erst gegen Anfang dieses Jahres (1800) ward es allgemein bekannt gemacht, da ein Gegner mit einem neuen System gegen Herrn Bertin auftrat, und die Sache in den Journalen vor das Publicum brachte, welches zum Vortheil des Taylor'schen Systems entschied. Seit dieser Zeit ist es zu Paris besonders unter

dem schönen Geschlechte *bon ton*, stenographisch zu correspondiren.

Obbenannter Herr Breton, Professor der Stenographie in dem Lyceum der Künste, hat einen Versuch gemacht, selbst musikalischen Vortrag, z. B. ein Concert auf der Violine, stenographisch nachzuschreiben. Er hat sein Werk dem National-Institute vorgelegt, und dessen Approbation erhalten; im Drucke ist es aber, so viel ich weiß, bis jetzt noch nicht erschienen.

Der Verfasser gegenwärtiger Blätter kennt Herrn Bertin persönlich, und hat von Herrn Breton mündlichen Unterricht in der französischen Stenographie erhalten. Vielleicht ist dem deutschen Publicum gefällig, von dem Taylor'schen auf die deutsche Sprache angewandten System auch Kenntniß zu nehmen. Es sind zwar vor diesem schon zwey Werke über die Stenographie in Deutschland bekannt gemacht worden. Herrn von Horstig's *erleichterte deutsche*

Stenographie hat unstreitig ihre Verdienste. Allein da die practische Güte des Taylor'schen Systems durch die Ausübung bereits außser Zweifel gesetzt ist, so scheint es für das deutsche litterarische Publicum, unter welchem die Kenntnifs der französischen Sprache fast allgemein, jene der englischen aber sehr ausgebreitet ist, ein wichtiger Vortheil zu seyn, Schriftzeichen zu gebrauchen, welche bis auf einige wenige, jeder dieser Sprachen eigenthümliche, für alle drey die nähmlichen sind, und eben so leicht auf jede andere Sprache angewendet werden können.

In dieser Absicht wird in diesem Werke zuerst ein Unterricht für die Stenographie der deutschen Sprache — sodann ein Auszug aus dem Werke des Herrn Bertin für die französische, und ein ähnlicher aus der Originalschrift des Herrn Taylor für die englische Sprache geliefert. Man schmeichelt sich mit der Kürze auch jene Deutlichkeit

vereiniget zu haben, welche zum selbst eigenen Unterricht, ohne mündliche Anweisung, erforderlich und hinreichend ist.

Wäre der Verfasser dieser Blätter selbst der Erfinder dieser Kunst, er würde seinen Unterricht vor allen dem Militär-Stande gewidmet haben, und alle diejenigen, welche sich über die Classe des gemeinen Mannes erheben wollen, angelegentlichst dazu einladen und aufmuntern. Dieser Stand ist es, für welchen die Minuten oft so unendlich kostbar werden, bey welchem die Zeit zum Schreiben durch Umstände oft so enge beschränkt wird, und wo doch geschrieben werden muß. Ich behaupte nicht, daß die stenographische die allgemeine Schrift im Dienste werden müßte, aber welcher Officier, besonders in den höheren Graden, hat sich während dem Laufe des gegenwärtigen Krieges nicht in Lagen befunden, wo er seiner Feder Flügel der Gedanken gewünscht hätte.

Welch ein wirkames Hülfsmittel wird

nicht die Stenographie auch für die Beförderung der Wissenschaften? Wie sehr wird nicht durch sie dem Gelehrten das mühsame Zusammentragen der Materialien erleichtert — ja selbst dem denkenden Geiste seine Bahn geebnet? denn (wer hat es nicht erfahren) oft fährt die glücklichste Idee schnell wie ein Lichtstrahl durch das Gehirn, und verschwindet wie ein erstorbener Funke, noch ehe die Feder auf dem weitumschweifenden Wege der gewöhnlichen Buchstabenschrift ihrer habhaft werden konnte.

Dem Rechtsfreunde, dem Rathe und Beysitzer der Gerichtsstellen kann die Geschwindschreibekunst nicht anders als höchst dienlich seyn, sich die zur Unterstützung des Gedächtnisses nöthigen Hauptpuncte aus mündlichen Vorträgen aufzuzeichnen, welche gewifs weit vollständiger und verlässlicher seyn werden, als man sie mit gewöhnlicher Schrift, ohne den Faden des Vortrags zu verlieren, nachzuschreiben vermögend ist.

Vorzüglich empfiehlt sich auch die Stenographie für die studierende Jugend. Sie ist zur treuen und vollständigen Sammlung mündlichen Unterrichts unentbehrlich. Es ist wahr, man findet allenthalben nachgeschriebene Vorlesungen, aber wie werden diese unter den Händen der Nachschreibenden oft verunstaltet, besonders wenn der Lehrer einen lebhaften Vortrag hat, und nicht, so zu sagen, in die Feder dictirt?

Wenn aber auch die gewöhnliche Schrift den Vortheil der Vollständigkeit gänzlich gewährte, so hat die stenographische doch noch einen andern für den Schüler wesentlichen Nutzen vor jener voraus; diesen nämlich: daß sie beym Wiederlesen die Aufmerksamkeit deselben nothwendiger Weise auf den Sinn der Wörter häftet, da das Geschriebene nicht gelesen werden kann, ohne in die Begriffe derselben selbst einzudringen, und ihre Bedeutung aus dem Zusammenhang des Ganzen zu entziffern.

Diefs ist der Fall bey der gewöhnlichen Schrift nicht, da, wie jeder Leser weiß, man etwas lesen, und dabey auf ganz etwas anders denken kann.

Aus diesem nämlichen, und noch einem andern wichtigen Grunde verdient die Stenographie auch den Erziehern anempfohlen zu werden; dieser ist: die leichte und angenehme Beschäftigung und Übung des Gedächtnisses, welches in der alten Pädagogik auf Unkosten der Einbildungs- und Urtheilskraft oft ausschliessend beschäftigt — in der neuen aber zum Nachtheil des Verstandes, dem es zum Fundamente dient, vielleicht zu wenig geübet worden ist. Der beobachtende Erzieher wird mit Verwunderung den Unterschied des Eindruckes bemerken, welchen die Lektüre der stenographischen Schrift gegen jene der gewöhnlichen in dem Gedächtnisse seines Eleven zurück läßt.

Doch ist zu rathen, Kinder mit der
B

Stenographie nicht eher bekannt zu machen, als bis sie die Sprache vollkommen richtig schreiben können: denn, da man stenographisch die Wörter nur schreibt wie sie lauten, ohne auf die etymologischen Regeln der Rechtschreibung Rücksicht zu nehmen, so würden die Lehrlinge in dieser vielleicht irregeführt werden, welches aber immer mehr zu beforgen ist, wenn sie solche einmahl vollkommen inne haben.

Die Stenographie empfiehlt sich endlich jedem gebildeten Menschen, als eine angenehme Gesellschafterinn in unbeschäftigter Einsamkeit, als eine treue Beschützerinn gegen lange Weile. Es ist ein neues Vergnügen, eine Stelle eines interessanten Buches stenographisch zu kopiren, und selbe in dieser Schrift wieder zu lesen; man durchdringt seinen Autor besser, weil man im Deschiffriren zur Aufmerksamkeit auf die Sache selbst genöthiget, mit schärferem Nachdenken liest.

Dem sinnreichen Geschmack des liebenswürdigen Geschlechtes kann die Stenographie die angenehmsten Dienste leisten. Wie viele schöne Sachen lassen sich nicht in dieser Schrift auf ein Siegel, auf einen Ring, auf eine Häftnadel schreiben!

Jeder Freund der Litteratur mag es nach seinem Vorhersehungs - Vermögen selbst beurtheilen, welche glückliche Folgen die Stenographie, wenn sie so bekannt würde, wie die gewöhnliche Schrift, im ganzen Reiche der Wissenschaften hervor bringen müßte?

Zur größeren Ermunterung für diese so interessante Schreibkunst, haben alle Versuche bestätigt, daß sechs Lektionen, also sechs Stunden Zeit hinlänglich sind, jeden mittelmäßigen Kopf in die theoretische Kenntniß derselben zu setzen; die Fertigkeit selbst wird durch fortgesetzte Übung erworben, welche aber auch bey weitem nicht diejenige Zeit bedarf, die man ange-

wendet hat, die gewöhnliche Schrift mit der Geläufigkeit eines guten Schreibers zu schreiben.

So schwer auch das Lesen einer stenographischen Schrift einem Anfänger fällt, so wird er sich doch in kurzer Zeit eine ziemliche Geläufigkeit, und bey anhaltender Übung jene Fertigkeit erwerben, mit welcher man die gewöhnliche Schrift zu lesen pflegt — eine Erscheinung, welche den Unkündigen außerordentlich und fast unmöglich scheint.

UNTERRICHT.

In der stenographischen Schrift werden die Wörter aus Buchstaben zusammen gesetzt, wie in der gewöhnlichen. Man wird sich aus folgendem Unterrichte, und noch mehr durch einige Übung in der Stenographie vollkommen überzeugen, daß die Mitlauter eines Wortes, besonders, wenn es in einer Rede oder Schrift in seiner grammaticalischen Verbindung stehet, hinreichend sind, dessen Bedeutung vollkommen genau und bestimmt auszudrücken; aus diesem Grunde werden in der stenographischen Schrift, alle Selbstlauter, welche nicht am Anfange oder Ende eines Worts stehen, als entbehrlich ausgelassen. Man schreibt also Wßnschft, Schrbtsch, Sptmbr, Oktbr, Mnge, Gwrbe, u. d. gl.

Der Stenographe schreibt die Wörter wie sie lauten, ohne auf ihre Rechtschreibung Rücksicht zu nehmen; daher werden

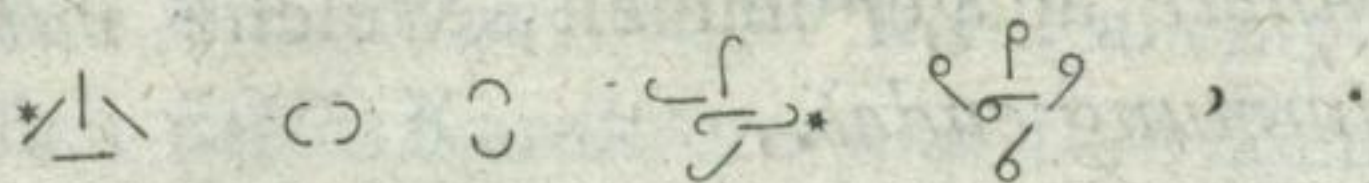
die gleichlautenden Buchstaben für einerley angesehen, wie *f* und *v*, *g* und *j*, *k* und *q*, *z* und *c*, und mit dem nämlichen Zeichen ausgedrückt. Die grossen oder Initialbuchstaben sind für diese Schrift ganz überflüssig.

Das deutsche stenographische Alphabet enthält also nur folgende sechzehnen Mitlauter: *b*, *d*, *f* und *v*, *g* und *j*, *h*, *k* und *q*, *l*, *m*, *n*, *p*, *r*, *s*, *t*, *w*, *x*, *z*; dazu noch die zwey zusammen gesetzten *ch* und *sch*, nebst den fünf Selbstlautern *a*, *e*, *i* und *y*, *o*, *u*, und den drey Endungen: *ung*, *niss* und *heit*, *keit*, welche in allem sechs und zwanzig stenographische Zeichen erfordern.

Diese Zeichen sind aus den einfachsten Zügen gewählt, welche die Zeichnung nur immer darbiethet, nämlich: *gerade*, *halbkreis-* und aus beyden *zusammen gesetzte Linien*; dazu kommen noch das *Comma* und der *Punct*.

Die gerade Linie kann senkrecht, horizontal oder schief gezogen — der Kreis durch einen senkrechten oder horizontalen Diameter in Hälften getheilt — und die zusammen gesetzten Linien können ebenfalls in verschiedene Richtungen gesetzt wer-

den. Hieraus entstehen folgende Charaktere, welche zur Bezeichnung unsers Alphabets hinreichend sind.



Es ist in der stenographischen Schrift wesentlich, daß diese Züge immer auf eine und eben dieselbe Art geformt, und diese Art wohl in das Gedächtniß eingeprägt werde.

Die senkrechte und beyde schiefe gerade Linien werden *von oben nach unten*, und die horizontale von der *Linken zur Rechten* gezogen.

Die mit * bezeichnete schiefe gerade Linie wird auch von *unten hinauf* geführt, und erhält dadurch die Bedeutung des Buchstaben *r* zum Unterschied von jener, welche den Buchstaben *d* ausdrückt.

Die Halbkreise, und zwar jene, welche durch einen senkrechten Diameter entstehen, werden von *oben nach unten*, die liegenden aber von der *Linken zur Rechten* gezeichnet.

Die zusammen gesetzten Linien, und zwar die halb offenen werden immer *bey der Krümmung angefangen*, jene mit * *bezeichnete* ausgenommen, welche *mit der Krümmung endet*.

Die ganz geschlossenen, d. i. aus einer *Linie und einem Ringel* zusammen *gesetzt* werden immer *bey dem Ringel angefangen*, und in einem Zuge gezeichnet *).

Die in nachstehender I. Tafel den stenographischen Buchstaben beygesetzten Wörter werden nur mit diesem allein ausgedrückt, weil dieß bey vielen hinreichend, bey andern aber als eine Übereinkunft unter den Stenographen anzusehen ist, welche das Geschwindschreiben befördert, ohne zu Irrungen Anlaß zu geben.

Nebst diesen ist jedem stenographischen Buchstaben noch ein militärischer Ausdruck beygesetzt, welcher, da er mit andern nicht

*) *Anmerk.* Da die Bildungsart der Charaktere immer die nämliche bleibt, so ist in den Anleitungen zur französischen und englischen Stenographie diese Regeln zu wiederholen für unnöthig erachtet worden.

vermischt werden kann, durch ein einziges Zeichen vollkommen angedeutet wird.

Es wird dem Anfänger der stenographischen Schrift angelegentlichst anempfohlen, sich diese Charaktere und ihre Bedeutung wohl in das Gedächtniß zu prägen, selbe öfters nachzuschreiben, und Hand und Auge zu einer verhältnißmäßigen Zeichnung derselben zu gewöhnen, weil von dieser die Deutlichkeit der Schrift, und die Leichtigkeit des Wiederlesens abhängt.

Nach erlangter Kenntniß der Buchstaben ist es nothwendig sich mit der Art bekannt zu machen, auf welche selbe in den Wörtern leicht und fließend miteinander verbunden werden, wozu die *II.* und *III.* Tafel nach der Weise der Pythagoräischen Rechentafel die Anweisung enthalten; nämlich: man suche den ersten Buchstaben in der obersten horizontalen- und den zweyten in der ersten linksstehenden senkrechten Kolonne; weise mit der Rechten senkrecht herab, und mit der Linken rechtseinswärts, bis auf das kleine Viereck, wo beyde Kolonnen zusammen stoßen; dieses enthält die gesuchte Verbindung beyder Buchstaben.

Zugleich wird man aus diesen Tafeln ersehen, daß, wo der nämliche Buchstabe zweymahl vorkommt, derselbe nur mit einem, aber doppelt großem Zuge angezeigt werde. Das *rr* macht hievon eine Ausnahme, wenn es allein, ohne Verbindung mit einem andern Mitlauter stehet, und wird, um es mit *dd* nicht zu vermengen, mit einem lateinischen *r* angezeigt, wie in nachfolgenden Regeln noch umständlicher gezeigt wird. Wenn der seltene Fall eintritt, daß der nämliche Buchstabe dreymahl nebeneinander zu stehen kommt, so wird der Karakter auch dreymahl größer als der einfache, oder sehr groß gezeichnet; ein geübtes Auge wird sich im Wiederlesen nicht irren.

Bey den, aus einer geraden Linie, und einem Ringel zusammen gesetzten Charakteren von *b, h, l, m, p, w*, haben, unbeschadet ihrer Deutlichkeit, alle die kleinen Veränderungen, welche man in der *II.* und *III.* Tafel findet, ihrer leichtern Verbindung wegen statt, und verdienen die vorzügliche Aufmerksamkeit und Übung des Anfängers.

Es wird nunmehr dem Anfänger nicht mehr schwer fallen, aus folgenden Regeln die stenographische Schrift selbst richtig schreiben zu lernen. Die, denselben beygefügte Ziffern beziehen sich auf die in vorhergehender *IV.* Tafel aufgezeichneten numerirten Beyspiele.

I. REGEL.

Die Wörter werden hauptsächlich durch ihre Mitlauter bezeichnet, und alle in denselben befindliche Selbstlauter ausgelassen, diejenigen ausgenommen, mit welchen ein Wort anfängt oder endet.

Der Anfangs-Vokal, welcher er auch immer seyn mag, auch wenn deren mehrere sind, wird durch einen, nahe bey dem ersten Buchstaben stehenden Punkt angezeigt. Dieser Punkt kann aber auch ohne Nachtheil der Deutlichkeit ganz weggelassen werden, wenn es die Geschwindigkeit erfordert, und es ist daher nützlich, sich nach und nach zu gewöhnen, auch ohne Anfangspunkte zu schreiben. *N^{ro.} 1. 2.*

Von den Endvokalen wird jeder mit

einem besondern Zeichen ausgedrückt, wie im Alphabet angezeigt, und in der Folge noch umständlicher gelehrt wird.

Wenn ein Wort nur aus einem oder mehreren Selbstlautern bestehet, so wird es mit dem Karakter des letzten angezeigt, wie im Alphabet zu ersehen ist.

II. REGEL.

Alle Buchstaben eines Wortes folgen sich in unmittelbarer, ununterbrochener Verbindung, und im Schreiben darf die Feder das Papier nicht eher verlassen, bis das Wort geendiget ist, aufer, wenn ein Endvokal oder eine Endung anzuzeigen ist. *N^{ro}. 2. 3.*

Zur Beförderung der Geschwindigkeit können die Endvokalen, welche mit einem Komma bezeichnet werden, und die Endungen unmittelbar an den letzten Buchstaben angehängt werden. *N^{ro}. 4.*

III. REGEL.

Man schreibt die Wörter wie sie lauten, ohne auf ihre Orthographie Acht zu

haben; daher wird *k* allein anstatt *ck*; *t* für *th*; und *z* für *tz* gesetzt. *N^{ro}. 5.*

Ingleichen werden auch die doppelten Buchstaben *ff*, *ll*, *mm* etc. etc. nur mit Einem ausgedrückt, ausgenommen in zusammen gesetzten Wörtern, wo beyde zur Andeutung der Sylben nothwendig sind. *N^{ro}. 6.7.*

IV. REGEL.

Der Buchstabe *C* allein, kommt nur in fremden Wörtern vor, und wird da, je nachdem er lautet, durch *k* oder *z* ersetzt.

V. REGEL.

F drückt auch das *ph* vollkommen aus. Bey Geübtern kann es auch das *pf* ersetzen. Das Wort *Vater* wird durch diesen Buchstaben allein ausgedrückt, um es mit *Vetter* nicht zu vermengen.

VI. REGEL.

H kann allemahl ausgelassen werden, wo es nicht ausgesprochen wird, oder zur

Andeutung der Sylbe nothwendig ist.
Nro. 8.

Da dieser Buchstabe am Ende eines Wortes immer stumm ist, wie bey *sah*, so kann durch ihn die Endung *haft* vollkommen ausgedrückt werden. *Nro.* 9.

VII. REGEL.

Q wird in fremden Wörtern durch *k*, in Deutschen aber durch *kz* ausgedrückt.
Nro. 10.

VIII. REGEL.

R wird in Verbindung mit einem andern Buchstaben mit dem nämlichen Zuge wie *d* bezeichnet, mit dem Unterschiede, wie schon oben erklärt worden, daß dieses von oben herab, jenes von unten aufwärts gezogen werde, und also beyde sich durch ihre Verbindungsart unterscheiden. *Nro.* 11.

Wenn aber das *r* allein zu stehen kommt, so wird es mit dem lateinischen Buchstaben *r* angezeigt. *Nro.* 12.

Desgleichen, wenn ein Wort mit zwey

oder drey *r*, ohne einem anderen Buchstaben zu schreiben ist; nur gehet in diesem Falle dem lateinischen, ein einfaches oder doppeltes stenographisches *r* voraus. *N^{ro.} 13.*

Wenn aber das *r* in Verbindung mit andern Buchstaben, doppelt oder dreyfach vorkommt, so wird es nach der allgemeinen Vorschrift mit einem doppelt, oder dreyfach verlängertem Zuge geschrieben. *N^{ro.} 14.*

IX. REGEL.

X kann das *chs* ersetzen. *N^{ro.} 15.*

X. REGEL.

Sch dient vollkommen, die Endung *schaft* auszudrücken; obwohl es viele Wörter giebt, die sich auf *sch* endigen, so wird man sich doch in der wahren Bedeutung dieser Wörter nicht irren. Auch zeichnet der Sinn des Kontextes hinlänglich an, ob das in *schaft* sich endigende Hauptwort in der einfachen oder vielfachen Zahl zu nehmen sey. Sollte dieß aber zweydeutig seyn,

wie es bey Aufschriften auf einen Augenblick möglich wäre, so wird die vielfache Zahl durch den beygesetzten Karakter des Vokalen *e* bezeichnet. *N^{ro}. 16.*

XI. REGEL.

Der Vokal *a* wird am Ende des Worts mit einem, *über* den letzten Buchstaben gezeichneten Komma angezeigt. *N^{ro}. 3. 4.*

Der Endvokal *e* wird durch einen, *über* den letzten Buchstaben gesetzten Punkt angedeutet. *N^{ro}. 11.*

Der Endvokal *i* wird durch einen, *unter* dem letzten Buchstaben gezeichneten Punkt ausgedrückt. *N^{ro}. 17.*

Den Endvokal *o* bezeichnet das verkehrt gebogene Komma *unter* dem letzten Buchstaben.

Das *u* endlich hat das, aus einem Häkchen und einer geraden Linie zusammen gesetzte stehende Zeichen zum Karakter, welcher *unter* den letzten Buchstaben gesetzt wird.

Das stumme *E* am Ende der Wörter wird nicht ausgedrückt, sondern, wenn ein

i vorher gehet, dieses als Endvokal angezeigt. *N^{ro}. 17.*

In sehr vielen Fällen kann das *e* am Ende der Wörter ganz weggelassen werden, wenn es bloß zierlich und entbehrlich, oder sein Daseyn aus dem Kontexte vollkommen kennbar ist. *N^{ro}. 18.*

XII. REGEL.

Da die Endungen *heit*, *keit*, *ung* und *niss* in unserer Sprache so oft vorkommen, so wird unsere Schrift durch die Bezeichnung derselben, mit einfachen und kurzen Charakteren, um vieles erleichtert; daher werden *heit* und *keit*, die ein Sprachkündiger im Deschiffriren nicht vermengen kann, mit dem nämlichen Charakter, und zwar, dem gewöhnlichen Komma, unter dem letzten Buchstaben, oder an selben angehängt, bezeichnet, und die Endung *ung* mit dem nämlichen Komma, aber in verkehrter Wendung, nämlich von der Linken zur Rechten, und über dem Ende des letzten Buchstaben ausgedrückt. Die Endung *niss* wird mit dem zusammengesetzten Zuge

C

angezeigt, welcher mit einer geraden Linie anfängt, und mit der Krümmung aufwärts schließt. *N^{ro}. 19.*

Wenn, wie höchst selten der Fall seyn kann, die vielfache Zahl dieser vier Endungen nicht durch den Kontext bestimmt wird, sondern ausdrücklich angezeigt werden muß, so geschieht dieses wie oben bey der Endung *schaft* durch den Punkt über der Endung, welcher sonst den Endvokalen *e* bezeichnet. *N^{ro}. 20.*

Man kann bey langen Wörtern, welche diese Endungen haben, ganze Sylben aus der Mitte weglassen, weil diese Endungen dieselben beym Anblick der ersten Mitlauter gleich in das Gedächtniß zurück rufen. *N^{ro}. 21.*

XIII. REGEL.

Die eigenen Nahmen haben zum Kennzeichen am Ende des letzten Buchstaben ein kleines Querstrichelchen. *N^{ro}. 22.*

In Bezeichnung der eigenen Nahmen muß die Stenographie eine kleine Unvollkommenheit gestehen; es ist nicht rathsam

stenographisch eigene Nahmen zu schreiben, welche nicht so bekannt sind, daß man beym Anblick der Mitlauer und durch den Zusammenhang der Rede unfehlbar auf selbe geführt werde. Man muß hierzu die gewöhnliche Schrift zu Hülfe nehmen, weil man sich nicht auf das Gedächtniß verlassen darf, da eine stenographische Schrift, wenigstens dem, der sie geschrieben hat, nach was immer für einer Zeit, so lesbar wie die gewöhnliche seyn muß.

Man könnte dieser Unvollkommenheit abhelfen, wenn man dem Mitlauer den Karakter des nebenstehenden Selbstlauters beysetzte; allein das läßt sich nur thun, wenn man nicht durch die Zeit gedrängt wird, und ist bey einer bloß geheimen Schrift wohl anwendbar; aber, wenn man einem mündlichen Vortrage nachschreiben, und mit dem Worte wettlaufen muß, so kommt man mit der gemeinen Schrift eben so weit, indem bey dieser Methode die Feder öfter abgesetzt wird, und die Hand verschiedene, freylich unbezeichnete, aber doch immer zeitspielige Wege nehmen muß.

Man wird über diese kleine Unvoll-

kommenheit die Vortreflichkeit des stenographischen Systems nicht verkennen, um so mehr, da sich der Fall so oft nicht ereignet, daß es jener fremden Hülfe benöthiget sey.

XIV. REGEL.

Die Interpunctionen werden ganz ausgelassen. Das Fragzeichen kann man setzen, wenn es die Zeit erlaubt, und statt des Schlusspunktes kann man sich des Doppelpunkts bedienen. Es ist aber leichter, nach dem Ende einer Periode mit der Hand etwas weiter zu rücken, und solches durch einen, etwas größeren Zwischenraum zu bezeichnen.

Wenn, wie in Reden oft geschieht, ein Wort, eine Phrase, oder ein ganzer Satz wiederholt wird, so wird dessen Wiederholung nur durch eine untergezogene Linie ausgedrückt.

Es ist, des leichtern Wiederlesens wegen rathsam, zusammengesetzte Wörter getrennt zu schreiben.

XV. R E G E L.

Die Charaktere der Ziffer sind von den Buchstaben entlehnt. *N^{ro}. 18.*

Um die Zahlen von Wörtern zu unterscheiden, wird der Anfang der Ziffer, und wenn deren mehrere sind, die erste derselben mit einem Querstrichelchen bezeichnet.

Alle Zahlen werden mit einander verbunden, und in einem ununterbrochenen Zuge geformt. Wenn dieselbe Ziffer doppelt oder mehrmal vorkommt, so wird auch der Charakter nach Maass vergrößert. Bey sehr grossen Zahlen ist es aber sicherer, dieselbe zu drey und drey, wie bey der Numeration, abzutheilen. Wenn mehrere Nullen am Ende einer Zahl stehen, so werden nur die ersten zwey mit dem vergrößerten Charakter, die übrigen aber mit beygesetzten Punkten angedeutet. *N^{ro}. 23. 24.*

Es ist einleuchtend, dass diese Zahlen geschwinder als die gewöhnlichen geschrieben werden können, da sie in einem Zuge ununterbrochen fortlaufen.

In diesen Regeln scheint nun alles vor-

getragen zu seyn, was zur Erlernung der stenographischen Schrift nöthig ist. Wie weit man darin gekommen, kann man durch eigene Prüfung erfahren, wenn man die, auf der *V. Tafel* enthaltene Stelle stenographisch nachschreibt, und seine Schrift mit dem Muster vergleicht.

Für den ersten Anfang ist es dienlich, sich die Wörter mit gewöhnlichen Buchstaben und mit Hinweglassung der Mittelvokalen vorzuschreiben, und selbe sodann stenographisch zu kopiren; in kurzer Zeit wird dieses überflüssig werden; man läßt sich diktiren oder diktirt sich selbst mit lauter Stimme, und schreibt dem Tone nach, wobey vorzüglich noch anzuempfehlen ist, sich die Mühe, das Geschriebene zu wiederlesen, nicht gereuen zu lassen. Bald wird man durch die Neugierde gereizet werden, seine Stärke mit dem Laufe der Zeit selbst zu vergleichen. Man kopirt heute eine Seite eines Buches in diesem Zeitraume, Tages darauf erspart man eine Minute, in einigen Tagen deren mehrere, und so führt den Lehrbegierigen das belohnende Selbstgefühl seiner Fortschritte dem Ziele der

Höret mich, ihr Kinder der Natur! Höret
 ihr unveränderliches Gesetz! Ohne Arbeit ist
 keine Gesundheit der Seele noch des Leibes,
 ohne diese keine Glückseligkeit möglich. Die
 Natur will daß ihr die Mittel zur Erhaltung
 und Versüßung eures Daseyns als Früchte
 einer mässigen Arbeit aus ihrem Schoosse
 ziehen sollet. Nichts als eine nach dem Grade
 eurer Kräfte abgemessene Arbeit wird euch die
 notwendige Bedingung alles Vergnügens,
 die Gesundheit erhalten.

Aus Wielands Gold. Spiegel.

Vollkommenheit immer näher und näher.

Hat man dann einmahl jenen Grad der Fertigkeit erreicht, daß die geübte Hand einen Wettlauf mit der Zunge wagen darf, so lasse man sich ja nicht abschrecken, wenn die ersten Versuche nicht ganz den Wünschen entsprechen; die fortgesetzten werden es gewiß; besonders, wenn man noch alle die Mittel der *Abkürzungen* und *Auslassungen* zu Hülfe nimmt, deren die Sprache fähig ist, ohne die Treue des wörtlichen Nachschreibens im mindesten zu verletzen.

Die allgemeinsten und nöthigsten Abkürzungen sind schon in den vorigen Regeln vorgetragen worden; im Verlaufe der Übung und Erfahrung wird man deren mehrere entdecken. Schon bey einem mittelmäßigen Grad von Fertigkeit wird man finden, daß sich die Endsylben, *bar*, *lich*, *sam*, mit Hinweglassung des letzten Buchstaben vollkommen darstellen lassen; man wird finden, daß man solche Redetheile, welche durch die Verbindung der Rede nothwendig in das Gedächtniß herbey geführt werden, ganz auslassen könne; manche Wörter wird es

hinlänglich seyn, mit den ersten Buchstaben anzuzeigen, ja von manchen Redensarten nur einige Wörter zu schreiben u. dgl. Aber alle diese Hülfsmittel lassen sich unter keine bestimmten Regeln bringen; der Meister in der Kunst wird sich selbe durch Beobachtungen selbst erfinden.

Wenn man aber bey sehr geschwinden Reden, z. B. bey Prozeß - Debatten, wo der Stenographe, um beyden widersprechenden Partheyen getreu zu folgen, oft zweyer Seelen und beyder Hände zum Schreiben bedürfte, zu grossen Abkürzungen und Auslassungen genöthiget wird; so ist sehr anzurathen, solche in den nächstdarauf folgenden Stunden zu ergänzen, und dem Gedächtnisse ganz und gar nichts anzuvertrauen.

Es ist sehr nützlich, wenn man einmahl den Inhalt des mündlichen Vortrages kennt, z. B. für den Zuhörer chymischer Vorlesungen, jedem stenographischen Karakter die Bedeutung eines oft vorkommenden Hauptbegriffes beyzulegen, nach Art der in der ersten Tafel enthaltenen militärischen Ausdrücke.

mit beygesetzten Wörtern welche durch die Buchstaben allein ausgedrückt werden.

Gewöhnliche Buchstaben.	Stenographische	Wörter	Militärische Ausdrücke
b	2	ab, ob	Battaillon
d	/	die, Eid	Division
f. v.	\	auf, Vater	Fusilier
g. j.	3	Aug. ja, Gott	Grenadier
h	9	habe, habest, habet, haben, hast, hat	Hauptquart.
k. q.	7	kann, kannst, könnet, können	Kavalerie
l	6	all, alles	Lager
m	8	am, im, ihm, um	Mann
n	u	an, ein, eine, in, ihn	Kanonen
p	p	Pferd	Position
r	r	er, Eyer, ihr, Ohr, Uhr	Regiment
s	-	As, as, es, Eis, aus, sie	Staab
t	|	nicht, nichts	Santonirung
w	6	werde, werdest, werden, werdet, wirst, wird	Fuhrwesen
x	—	Exempel	Exerciren
z	✓	zu	Zetter
ch	c	ach, auch, ich, euch	Compagnie
sch	-	scheine, scheinst, scheint, scheinen	Marsch
a	—	ah, ha	Artillerie
e	—	ehe, he	Escadron
i. y.	—	ey	Infanterie
o	—	oh! ho!	Officier
u	┌	au, und	Unterofficier
	—	Die Endungen heit, keit	Fourage
	—	Die Endung ung	Festung
	—	Die Endung niss	Inspection
	o	& cetera, u. d. gl. u. s. f. u. a. m.	Commando
	└	nemlich, das ist, das heißt	Bereitschaft

N^o. Die Queerlinien bey den Vocalen a, e, i, o und bey den Endungen, gehören nicht zum Stenographischen Character, sondern bezeichnen nur dessen Lage über oder unter dem Ende des letzten Buchstaben.

Alphabet	Alphabet	Alphabet	Alphabet
A	Alphabet	Alphabet	Alphabet
B	Buchstaben	Buchstaben	Buchstaben
C	Charaktere	Charaktere	Charaktere
D	Dinge	Dinge	Dinge
E	Eigenschaften	Eigenschaften	Eigenschaften
F	Funktionen	Funktionen	Funktionen
G	Größen	Größen	Größen
H	Hilfsregeln	Hilfsregeln	Hilfsregeln
I	Illustrationen	Illustrationen	Illustrationen
J	Jahreszeiten	Jahreszeiten	Jahreszeiten
K	Klassifikationen	Klassifikationen	Klassifikationen
L	Lebensregeln	Lebensregeln	Lebensregeln
M	Menschen	Menschen	Menschen
N	Natur	Natur	Natur
O	Ordnung	Ordnung	Ordnung
P	Prinzipien	Prinzipien	Prinzipien
Q	Qualitäten	Qualitäten	Qualitäten
R	Ratgeber	Ratgeber	Ratgeber
S	Sachen	Sachen	Sachen
T	Tafeln	Tafeln	Tafeln
U	Ursachen	Ursachen	Ursachen
V	Vorteile	Vorteile	Vorteile
W	Wörter	Wörter	Wörter
X	Xenon	Xenon	Xenon
Y	Yield	Yield	Yield
Z	Ziele	Ziele	Ziele

Die Buchstaben des Alphabets sind in dieser Ordnung angeordnet, wie sie in der Natur vorkommen. Die Buchstaben A bis Z sind in der Reihenfolge der Buchstaben des Alphabets angeordnet. Die Buchstaben A bis Z sind in der Reihenfolge der Buchstaben des Alphabets angeordnet.

Vorschrift

zur Verbindung der Mitlauter.

	b	d	f.v	g.j	h	k.g	l	m	n
b	q	x	e	2	2	2	8	2	e
d	9	/	>	7	7	7	8	7	4
f.v	9	<	\	2	2	2	6	7	5
g.j	9	5	5	)	3	3	6	9	5
h	9	6	x	7	9	9	8	9	4
k.g	9	h	5	2	2	7	8	9	5
l	8	8	8	8	2	2	6	6	6
m	8	8	8	2	2	2	8	9	6
n	9	6	2	2	2	2	2	2	7
p	9	4	4	9	9	9	8	9	4
r	9	v	v	7	7	2	6	7	5
s	9	L	L	2	2	2	6	9	5
t	9	7	7	7	7	7	8	9	4
w	8	x	8	2	2	3	6	6	3
x	9	L	L	2	2	2	6	9	5
z	9	4	4	2	2	2	6	2	5
ch	9	2	2	2	2	2	6	2	4
sch	9	L	L	2	2	2	6	9	5

Table with 10 columns and 15 rows, containing faint handwritten entries.

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10

Vorschrift

zur Verbindung der Mittelauter.

	p	r	s	t	w	x	z	ch	sch
b	Ⓛ	Ⓜ	Ⓝ	Ⓣ	Ⓦ	Ⓧ	Ⓩ	Ⓢ	Ⓢ
d	Ⓣ	Ⓡ	Ⓢ	Ⓣ	Ⓦ	Ⓧ	Ⓩ	Ⓢ	Ⓢ
f.v	Ⓣ	Ⓡ	Ⓢ	Ⓣ	Ⓦ	Ⓧ	Ⓩ	Ⓢ	Ⓢ
g.j	Ⓣ	Ⓡ	Ⓢ	Ⓣ	Ⓦ	Ⓧ	Ⓩ	Ⓢ	Ⓢ
h	Ⓣ	Ⓡ	Ⓢ	Ⓣ	Ⓦ	Ⓧ	Ⓩ	Ⓢ	Ⓢ
k.q	Ⓣ	Ⓡ	Ⓢ	Ⓣ	Ⓦ	Ⓧ	Ⓩ	Ⓢ	Ⓢ
l	Ⓣ	Ⓡ	Ⓢ	Ⓣ	Ⓦ	Ⓧ	Ⓩ	Ⓢ	Ⓢ
m	Ⓣ	Ⓡ	Ⓢ	Ⓣ	Ⓦ	Ⓧ	Ⓩ	Ⓢ	Ⓢ
n	Ⓣ	Ⓡ	Ⓢ	Ⓣ	Ⓦ	Ⓧ	Ⓩ	Ⓢ	Ⓢ
p	Ⓣ	Ⓡ	Ⓢ	Ⓣ	Ⓦ	Ⓧ	Ⓩ	Ⓢ	Ⓢ
r	Ⓣ	Ⓡ	Ⓢ	Ⓣ	Ⓦ	Ⓧ	Ⓩ	Ⓢ	Ⓢ
s	Ⓣ	Ⓡ	Ⓢ	Ⓣ	Ⓦ	Ⓧ	Ⓩ	Ⓢ	Ⓢ
t	Ⓣ	Ⓡ	Ⓢ	Ⓣ	Ⓦ	Ⓧ	Ⓩ	Ⓢ	Ⓢ
w	Ⓣ	Ⓡ	Ⓢ	Ⓣ	Ⓦ	Ⓧ	Ⓩ	Ⓢ	Ⓢ
x	Ⓣ	Ⓡ	Ⓢ	Ⓣ	Ⓦ	Ⓧ	Ⓩ	Ⓢ	Ⓢ
z	Ⓣ	Ⓡ	Ⓢ	Ⓣ	Ⓦ	Ⓧ	Ⓩ	Ⓢ	Ⓢ
ch	Ⓣ	Ⓡ	Ⓢ	Ⓣ	Ⓦ	Ⓧ	Ⓩ	Ⓢ	Ⓢ
sch	Ⓣ	Ⓡ	Ⓢ	Ⓣ	Ⓦ	Ⓧ	Ⓩ	Ⓢ	Ⓢ

Beispiele

in Beziehung auf nachfolgende Regeln.

1	Music, liebreich, Lutrauen	o	o	o	o	o	o	o	o	o	
2	Altern, Freunde, vielerley	o	o	o	o	o	o	o	o	o	
3	Etwas, also, Anbau	o	o	o	o	o	o	o	o	o	
4	Alda, froh, Schau, Neigung	o	o	o	o	o	o	o	o	o	
5	Zurück, Wohlthat, Gesetz	o	o	o	o	o	o	o	o	o	
6	Begriffe, kommen, wissen	o	o	o	o	o	o	o	o	o	
7	Abbitte, auffallend, unatürlich	o	o	o	o	o	o	o	o	o	
8	Gefühl, Lehrer, sieh, ehe, ehedem	o	o	o	o	o	o	o	o	o	
9	Gewissenhaft, lebhaft	o	o	o	o	o	o	o	o	o	
10	Quelle, erquicken	o	o	o	o	o	o	o	o	o	
11	Diese, Rose	o	o	o	o	o	o	o	o	o	
12	Er, Ehre	o	o	o	o	o	o	o	o	o	
13	Ihrer, rarer	o	o	o	o	o	o	o	o	o	
14	Führer, Verehrer	o	o	o	o	o	o	o	o	o	
15	Wachstum, Wechseln	o	o	o	o	o	o	o	o	o	
16	Wissenschaft, Wissenschaften	o	o	o	o	o	o	o	o	o	
17	Gleichwie, Philosophie	o	o	o	o	o	o	o	o	o	
18	Schon lange, schöne reife Früchte	o	o	o	o	o	o	o	o	o	
19	Neigung, Schönheit, Munterkeit, Bildniß	o	o	o	o	o	o	o	o	o	
20	Neigungen, Schönheiten, Bedürfnisse	o	o	o	o	o	o	o	o	o	
21	Geschwindigkeit, Gewissenhaftigkeit	o	o	o	o	o	o	o	o	o	
22	Klagenfurt, Oesterreich, Minerva	o	o	o	o	o	o	o	o	o	
23		1	2	3	4	5	6	7	8	9	0
24		5	15	360	215	676	6978	67567	1800,000		

Verzeichnis

in Beziehung auf nachfolgende Punkte

1	1. Name, Geburtsort, Geburtsdatum
2	2. Bildung, Beruf, Tätigkeit
3	3. Familienstand, Ehepartner
4	4. Wohnort, Wohnverhältnisse, Umgebung
5	5. Einkommen, Vermögen, Ausgaben
6	6. Berufliche, kommerzielle, andere Tätigkeiten
7	7. Bildung, wissenschaftliche, literarische Interessen
8	8. Geistige, körperliche, seelische Verfassung
9	9. Gesundheitszustand, Krankheiten
10	10. Familie, Erziehung, Kinder
11	11. Verwandte, Bekannte
12	12. Reisen, Auslandsaufenthalte
13	13. Ehrenämter, Auszeichnungen
14	14. Mitgliedschaften, Verbände
15	15. Wissenschaftliche, literarische, künstlerische Leistungen
16	16. Veröffentlichungen, Bücher, Artikel
17	17. Wissenschaftliche, literarische, künstlerische Interessen
18	18. Lebenslauf, wichtige Ereignisse, Tode
19	19. Biographie, Lebensdaten, Lebenslauf
20	20. Familienname, Geburtsort, Geburtsdatum
21	21. Bildung, Beruf, Tätigkeit
22	22. Familienstand, Ehepartner
23	23. Wohnort, Wohnverhältnisse, Umgebung
24	24. Einkommen, Vermögen, Ausgaben
25	25. Berufliche, kommerzielle, andere Tätigkeiten
26	26. Bildung, wissenschaftliche, literarische Interessen
27	27. Geistige, körperliche, seelische Verfassung
28	28. Gesundheitszustand, Krankheiten
29	29. Familie, Erziehung, Kinder
30	30. Verwandte, Bekannte
31	31. Reisen, Auslandsaufenthalte
32	32. Ehrenämter, Auszeichnungen
33	33. Mitgliedschaften, Verbände
34	34. Wissenschaftliche, literarische, künstlerische Leistungen
35	35. Veröffentlichungen, Bücher, Artikel
36	36. Wissenschaftliche, literarische, künstlerische Interessen
37	37. Lebenslauf, wichtige Ereignisse, Tode
38	38. Biographie, Lebensdaten, Lebenslauf
39	39. Familienname, Geburtsort, Geburtsdatum
40	40. Bildung, Beruf, Tätigkeit
41	41. Familienstand, Ehepartner
42	42. Wohnort, Wohnverhältnisse, Umgebung
43	43. Einkommen, Vermögen, Ausgaben
44	44. Berufliche, kommerzielle, andere Tätigkeiten
45	45. Bildung, wissenschaftliche, literarische Interessen
46	46. Geistige, körperliche, seelische Verfassung
47	47. Gesundheitszustand, Krankheiten
48	48. Familie, Erziehung, Kinder
49	49. Verwandte, Bekannte
50	50. Reisen, Auslandsaufenthalte
51	51. Ehrenämter, Auszeichnungen
52	52. Mitgliedschaften, Verbände
53	53. Wissenschaftliche, literarische, künstlerische Leistungen
54	54. Veröffentlichungen, Bücher, Artikel
55	55. Wissenschaftliche, literarische, künstlerische Interessen
56	56. Lebenslauf, wichtige Ereignisse, Tode
57	57. Biographie, Lebensdaten, Lebenslauf
58	58. Familienname, Geburtsort, Geburtsdatum
59	59. Bildung, Beruf, Tätigkeit
60	60. Familienstand, Ehepartner
61	61. Wohnort, Wohnverhältnisse, Umgebung
62	62. Einkommen, Vermögen, Ausgaben
63	63. Berufliche, kommerzielle, andere Tätigkeiten
64	64. Bildung, wissenschaftliche, literarische Interessen
65	65. Geistige, körperliche, seelische Verfassung
66	66. Gesundheitszustand, Krankheiten
67	67. Familie, Erziehung, Kinder
68	68. Verwandte, Bekannte
69	69. Reisen, Auslandsaufenthalte
70	70. Ehrenämter, Auszeichnungen
71	71. Mitgliedschaften, Verbände
72	72. Wissenschaftliche, literarische, künstlerische Leistungen
73	73. Veröffentlichungen, Bücher, Artikel
74	74. Wissenschaftliche, literarische, künstlerische Interessen
75	75. Lebenslauf, wichtige Ereignisse, Tode
76	76. Biographie, Lebensdaten, Lebenslauf
77	77. Familienname, Geburtsort, Geburtsdatum
78	78. Bildung, Beruf, Tätigkeit
79	79. Familienstand, Ehepartner
80	80. Wohnort, Wohnverhältnisse, Umgebung
81	81. Einkommen, Vermögen, Ausgaben
82	82. Berufliche, kommerzielle, andere Tätigkeiten
83	83. Bildung, wissenschaftliche, literarische Interessen
84	84. Geistige, körperliche, seelische Verfassung
85	85. Gesundheitszustand, Krankheiten
86	86. Familie, Erziehung, Kinder
87	87. Verwandte, Bekannte
88	88. Reisen, Auslandsaufenthalte
89	89. Ehrenämter, Auszeichnungen
90	90. Mitgliedschaften, Verbände
91	91. Wissenschaftliche, literarische, künstlerische Leistungen
92	92. Veröffentlichungen, Bücher, Artikel
93	93. Wissenschaftliche, literarische, künstlerische Interessen
94	94. Lebenslauf, wichtige Ereignisse, Tode
95	95. Biographie, Lebensdaten, Lebenslauf
96	96. Familienname, Geburtsort, Geburtsdatum
97	97. Bildung, Beruf, Tätigkeit
98	98. Familienstand, Ehepartner
99	99. Wohnort, Wohnverhältnisse, Umgebung
100	100. Einkommen, Vermögen, Ausgaben
101	101. Berufliche, kommerzielle, andere Tätigkeiten
102	102. Bildung, wissenschaftliche, literarische Interessen
103	103. Geistige, körperliche, seelische Verfassung
104	104. Gesundheitszustand, Krankheiten
105	105. Familie, Erziehung, Kinder
106	106. Verwandte, Bekannte
107	107. Reisen, Auslandsaufenthalte
108	108. Ehrenämter, Auszeichnungen
109	109. Mitgliedschaften, Verbände
110	110. Wissenschaftliche, literarische, künstlerische Leistungen
111	111. Veröffentlichungen, Bücher, Artikel
112	112. Wissenschaftliche, literarische, künstlerische Interessen
113	113. Lebenslauf, wichtige Ereignisse, Tode
114	114. Biographie, Lebensdaten, Lebenslauf
115	115. Familienname, Geburtsort, Geburtsdatum
116	116. Bildung, Beruf, Tätigkeit
117	117. Familienstand, Ehepartner
118	118. Wohnort, Wohnverhältnisse, Umgebung
119	119. Einkommen, Vermögen, Ausgaben
120	120. Berufliche, kommerzielle, andere Tätigkeiten
121	121. Bildung, wissenschaftliche, literarische Interessen
122	122. Geistige, körperliche, seelische Verfassung
123	123. Gesundheitszustand, Krankheiten
124	124. Familie, Erziehung, Kinder
125	125. Verwandte, Bekannte
126	126. Reisen, Auslandsaufenthalte
127	127. Ehrenämter, Auszeichnungen
128	128. Mitgliedschaften, Verbände
129	129. Wissenschaftliche, literarische, künstlerische Leistungen
130	130. Veröffentlichungen, Bücher, Artikel
131	131. Wissenschaftliche, literarische, künstlerische Interessen
132	132. Lebenslauf, wichtige Ereignisse, Tode
133	133. Biographie, Lebensdaten, Lebenslauf
134	134. Familienname, Geburtsort, Geburtsdatum
135	135. Bildung, Beruf, Tätigkeit
136	136. Familienstand, Ehepartner
137	137. Wohnort, Wohnverhältnisse, Umgebung
138	138. Einkommen, Vermögen, Ausgaben
139	139. Berufliche, kommerzielle, andere Tätigkeiten
140	140. Bildung, wissenschaftliche, literarische Interessen
141	141. Geistige, körperliche, seelische Verfassung
142	142. Gesundheitszustand, Krankheiten
143	143. Familie, Erziehung, Kinder
144	144. Verwandte, Bekannte
145	145. Reisen, Auslandsaufenthalte
146	146. Ehrenämter, Auszeichnungen
147	147. Mitgliedschaften, Verbände
148	148. Wissenschaftliche, literarische, künstlerische Leistungen
149	149. Veröffentlichungen, Bücher, Artikel
150	150. Wissenschaftliche, literarische, künstlerische Interessen

Die *VI. Tafel* ist für Anfänger zur Übung im Lesen bestimmt, und dient zugleich sich für alle Fälle darin Rath zu erholen zu können. Die Punkte, womit die Anfangsvokalen bezeichnet werden, sind darin gänzlich ausgelassen, auch sind die Charaktere der Endvokalen und Endungen gleich unmittelbar an die letzten Buchstaben angehängt worden, die Punkte für *e* und *i* ausgenommen, wie sich von selbst versteht.

Das Lesen kostet dem Anfänger etwas mehr Mühe als das Schreiben; diese Mühe aber wird erleichtert, wenn man sich die stenographische Schrift in gewöhnliche übersetzt; oft hat man in dieser das Wort kaum niedergeschrieben, so springt der Sinn desselben in's Auge. Bey schwerern Wörtern bediene man sich des folgenden sehr einfachen Hilfsmittels. Man setze zwischen jede zwey Mitlauter den Selbstlauter *e*, und spreche das Wort laut und geschwind aus; erkennet man nun dessen Sinn noch nicht, so wechsle man das Sylbenmaas der verschiedenen Sylben, unterdrücke das eine oder andere *e*, setze anstatt des einen oder

andern , einen andern Selbstlauter, und spreche so abwechselnd das Wort laut und schnell hintereinander aus ; wer seiner Sprache mächtig ist , wird selten seinen Zweck verfehlen ; findet man nun die Bedeutung nicht, oder ist sie zweydeutig, so halte man sich nicht dabey auf, und suche den letzten Aufschluss in dem Zusammenhange mit dem folgenden.

Man lasse sich von dieser Schwierigkeit nicht abschrecken ; sie vermindert sich mit jeder dieser Übung gewidmeten Stunde, und wenn sich die Einbildungskraft einmahl an diese Schrift gewöhnt hat, so wird man sie eben so fertig lesen, wie die gewöhnliche.

Zum Schreiben kann sich der Anfänger der gewöhnlichen Federn bedienen ; wenn man aber der Sprache nachschreiben will, so sind sie nicht brauchbar. Die metallenen Rohrfedern, welche mit Dinte gefüllt und so eingerichtet sind, daß diese in dem Maasse nachfließt, als sie verschrieben wird, folglich das Eintunken erspart, wären freylich die zweckmäsigsten, aber man findet deren selten gute, und sie er-

müden auch die Hand durch ihr Gewicht. Besser sind die stählernen oder silbernen, am besten die Schreibfedern aus Platina, weil dieses Metall auf dem Papier leicht dahin gleitet, und von keiner einfachen Säure aufgelöset wird, folglich nicht rostet.

Die stenographische Schrift wird für schön gehalten, wenn sie ohne Licht- und Schattenzüge, wie ein gleicher feiner Faden dahin fließt. Es ist gut, sich gleich anfänglich einen kleinen feinen Zug anzuewöhnen.

Man hat sich beflissen diesen Unterricht in möglichster Kürze abzufassen, und das Wesentliche in bündiger Gedankenfolge vorzutragen. Aus eben dieser Ursache enthält man sich, den Einwürfen zu begegnen, welche man diesem Systeme machen wird, und welche leicht vorherzusehen, da sie in England und Frankreich demselben wirklich gemacht worden sind. Der Erfolg hat sie widerlegt, und wird sie auch in Deutschland widerlegen, vorzüglich und unfehlbar bey denjenigen, welche weniger geneigt, Zweifel und

Einwürfe gegen eine nützliche Erfindung
 bloß zu erheben, aber desto eifriger auf
 Mittel bedacht sind, entdeckte Schwierig-
 keiten zu überwinden.

Fortsetzung.

unv...
 ak...
 wa...
 x...
 v...
 /...
 o...
 u...
 a...
 r...
 s...
 z...
 v...
 u...
 v...

ERKLÄRUNG
DER
SECHSTEN TAFEL.

*Fortsetzung des Inhalts der V. aus Wie-
lands goldenem Spiegel, I. Theil.*

„Ein kranker oder kränkender Mensch ist in jeder Betrachtung ein unglückliches Geschöpf. Alle Kräfte seines Wesens leiden dadurch; ihr natürliches Verhältniß und Gleichgewicht wird gestöret, ihre Lebhaftigkeit geschwächt, ihre Richtung verän-

dert. Seine Sinne stellen ihm verfälschte Abdrücke der Gegenstände dar; das Licht seines Geistes wird trübe, und sein Urtheil von dem Werthe der Dinge verhält sich zum Urtheil eines Gesunden, wie Sonnenschein zum düstern Schein der sterbenden Lampe in einer Todtengruft.

Von dem Augenblick an, — und o! möchte dann, wenn er kommt, die Sonne auf ewig für euch verlöschen! — Von dem Augenblick an, da Unmäßigkeit oder erkünstelte Wollüste die Saamen schleichender und schmerzvoller Krankheiten in euren Adern verbreitet haben werden, verlihren die Gesetze des Pfammis ihre Kraft, euch glücklich zu machen. Dann werft sie in die Flammen, ihr Unglückseligen! Denn die Göttinnen der Freude werden sich in Furien für euch verwandeln. Dann kehret eilends in eine Welt zurück, wo ihr ungestraft euer Daseyn verwünschen könnet, und we-

nigstens den armfeligen Trost genießet, Mitgenossen eures Elends zu sehen.

Gewöhnet euer Auge an die Schönheit der Natur; und aus ihren mannigfaltigen schönen Formen, ihren reichen Zusammensetzungen, ihrer reizenden Farbengebung füllet eure Fantasie mit Ideen des Schönen an. Bemühet euch, allen Werken eurer Hände und eures Geistes den Stempel der Natur, Einfalt und ungezwungene Zierlichkeit, einzudrücken. Alles was euch in euern Wohnungen umgiebt, stelle euch ihre Schönheiten vor, und erinnere euch, daß ihr ihre Kinder seyd.

Das Ohr ist nach dem Auge der vollkommenste unsrer Sinne. Gewöhnet es an kunstlose, aber seelenvolle Melodien, aus welchen schöne Gefühle athmen, die das Herz in sanfte Bewegungen setzen, oder die einschlummernde Seele in süsse Träume wie-

gen. Freude, Liebe und Unschuld stimmen den Menschen in Harmonie mit sich selbst, mit allen guten Menschen, mit der ganzen Natur. So lang' euch diese beseelen, wird jede eurer Bewegungen, der gewöhnliche Ton eurer Stimme, eure Sprache selbst wird Musik seyn.

AVERTISSEMENT
S Y S T È M E
UNIVERSEL ET COMPLET

DE

S T É N O G R A P H I E

INVENTÉ PAR SAMUEL TAYLOR

ET

ADAPTÉ A LA LANGUE FRANÇAISE

PAR

THÉODORE PIERRE BERTIN.

KOENIGL. SACHS.
STENOGRAPHISCHES INSTITUT
ZU
DRESDEN.

D

AVERTISSEMENT.

Le rédacteur de l'extrait suivant suppose que le lecteur se soit rendu familières les notions générales de la Sténographie, qui se trouvent dans l'instruction précédente pour la langue allemande. Il suffira donc de donner un précis des règles et observations propres et particulières à la langue française, sans pourtant fatiguer le lecteur par des citations fréquentes ou rendre l'ouvrage inintelligible par des restrictions trop sévères.

INTRODUCTION.

„Un des grands avantages de ce Système et celui peut-être qui lui fera le plus d'honneur, c'est qu'il offre à toutes les nations du globe une base générale de Sténographie et un alphabet abrégiateur universel, dont le succès ne peut manquer de répondre à l'opinion que Taylor s'en est formée. Nous espérons aussi qu'il remplacera l'écriture usuelle chez beaucoup de personnes, surtout chez celles que le mécanisme de l'écriture fatigue, ou dont il trouble les idées; et nous

ne craignons pas de prédire que les imprimeurs seront forcés d'en faire une étude particulière pour livrer à la presse les productions des auteurs, qui sans doute adopteront nos principes.

Et comment en effet douter de la réussite d'un procédé qui rend la main rivale de la voix, et lui fait, pour ainsi dire, devancer la pensée ; réunit l'utile à l'agréable, amuse, instruit, plaît aux gens gais et aux esprits sérieux, et qui a le mérite d'être aussitôt pratiqué par les personnes âgées que par la jeunesse ? En effet, cette méthode, qui est fondée sur des règles constantes, et dégagée de toute espèce d'arbitraire, n'occupe presque pas la mémoire ; mais elle tend, surtout dans les commencements, les ressorts de l'imagination, en la forçant de suppléer au vuide laissé par la suppression des voyelles ; et l'intelligence de la Sténographie dépendant toujours du

sens qui précède et qui suit, il est certain qu'un homme d'un âge mûr a plus de chances pour saisir la vraie signification d'un mot écrit avec nos caracteres qu'un jeune homme sans expérience et sans érudition. Ainsi les termes *mesure* et *masure*, *rugir* et *rougir*, *meuniere* et *maniere*, *ride* et *rude*, *compagne* et *campagne*, *poignard* et *peignoir*, *volage* et *vilage*, *maladie* et *mélodie*, *marmite* et *marmote* s'exprimant dans notre alphabet par les mêmes traits ; c'est sans contredit la conception la mieux cultivée, qui donnera le plus promptement à ces synonymes sténographiques, si je puis parler ainsi, leur véritable signification.

Nous eussions pu, par une plus grande multiplicité des signes, soulager l'intelligence ; mais c'eût été aux dépens de la mémoire ; et cet organe purement corporel étant plus facile à fatiguer et moins complaisant que les facultés mentales, il est bien plus simple

de mettre en action le jugement , cet agent intellectuel, dont les opérations plus promptes et plus dociles déchirent presque sans peine le voile énigmatique, que la similarité de certaines expressions étend sur quelques phrases sténographiées. Cet aveu pourra être tourné en objection contre nous: la censure, toujours jalouse de la nouveauté, et trompette infatigable du mérite des anciens, ne manquera pas de dire, que les mots, dont on vient de parler, paroissant entièrement semblables, deviendront très équivoques, et que l'omission des voyelles rendra l'écriture illisible: mais de telles armes ne sont point redoutables.

Les gens éclairés conviendront que, si l'algebre est, comme l'a dit un savant, une Sténographie mathématique, la Sténographie est l'algebre de l'écriture, et qu'on peut retrancher certaines lettres des mots, comme on supprime certaines phrases d'un

discours sans nuire à l'esprit du texte : ce moyen même fait faire dans les deux cas un chemin beaucoup plus court à l'instruction.

Il n'est sûrement aucun de nos lecteurs qui fût embarrassé dans la véritable interprétation des signes, représentant les mots que nous venons de citer : le fût-il un instant, cette irrésolution tourneroit au profit de son intelligence ; forcé d'imaginer ce qu'il ne peut découvrir sous l'emblème d'un type réduit aux formes les plus contractées, cet exercice, quoique peu pénible pour lui, parceque son discernement est aidé du sens qui précède et qui suit le mot qui l'arrête, ne l'en identifie pas moins en quelque sorte avec celui qui a composé : avantage précieux, et qui n'a pas même encore été entrevu par aucun de ceux qui ont traité de l'abréviation. Au surplus le but principal et presque unique de la Sténographie étant de suivre la parole de l'orateur, il n'importe en

VIII

aucune maniere que la lecture en soit un peu moins coulante que celle de l'écriture ordinaire; mais ce léger inconvénient disparoît bientôt par la pratique.

Nous allons plus loin, et nous prétendons qu'avec le tems la lecture de nos caracteres devient plus rapide que celle du type commun: car de même que la parole est le signe audible des idées, les lettres sont le signe visible de la parole; et plus l'intermédiaire entre la pensée et le sens est court, plus l'imagination est prompte à l'expliquer.

Ainsi l'inscription S. P. Q. R. qu'on voit sur les enseignes romaines, présente un texte qui s'interprete en un clin d'oeil, quoiqu'il comprenne quatre mots formant vingt-quatre lettres: il en est de même des marques numérales et des notes de musique.

Cette observation, comme on le pense bien, n'est applicable qu'aux lectures muettes ou mentales, et non à celles qui se prononcent; car pour ces dernières le mécanisme de la voix exige le même temps avec des caractères sténographiques qu'avec le type ordinaire; il n'y a que l'organe de la vue qui puisse y gagner".

Nous plaçons la Sténographie parmi les arts libéraux, parce que, comme eux, elle exerce les facultés mentales. Les autres procédés ne doivent point prétendre à ce titre, puisque, ne laissant rien à faire au jugement, ils ne peuvent former que des copistes, et des copistes toujours infidèles. Celui-ci formera des hommes éclairés, des savants; il provoquera le desir de l'instruction; et en bannissant les lenteurs du mécanisme de l'écriture usuelle, il augmentera l'attrait de la composition. Il convaincra l'homme de tous les âges du

plaisir qu'on éprouve en puisant *sans*
peine dans les sciences et dans les arts
 les ressources dont le génie a besoin d'être
 aidé.

INSTRUCTION.

L'alphabet étant la première chose que nous devons considérer, nous prévenons le lecteur, que le nôtre n'est composé que de quinze signes, qui expriment les consonnes, de sorte que le *c* et le *z* ne sont d'aucune utilité dans l'écriture sténographique. Le *c* ayant un son tantôt rude, et tantôt doux, semblable au *k* et à l'*s*, ces deux lettres le suppléeront suivant les circonstances; et le *z* sera constamment représenté par l'*s*. Comme les lettres *f* et *v* ont beaucoup d'analogie entre elles dans la prononciation, un seul signe leur suffira: il en sera de même du *g* et de l'*j*, que nous

exprimerons par un seul caractere, et des lettres *k* et *q*, dont la prononciation est absolument la même. Notre alphabet doit donc se lire ainsi, *b, d, f* ou *v, g* ou *j, h, k* ou *q, l, m, n, p, r, s, t, x, y*: à ces quinze caracteres se joignent la double consonne *ch*, et neuf autres signes qui expriment des terminaisons et monosyllabes, dont nous parlerons ailleurs.

L'alphabet étant la première chose que nous devons considérer, nous prévenons le lecteur, que le nôtre n'est composé que de quinze signes, qui expriment les consonnes, de sorte que le *c* et le *z* ne sont d'aucune utilité dans l'écriture alphabétique. Le *z* est un son tantôt rude, et tantôt doux, semblable à *z* et à *z*, ces deux lettres le suppléeront suivant les circonstances; et le *z* sera communément représenté par *z*. Comme les lettres *y* et *z* ont beaucoup d'analogie entre elles dans la prononciation, un seul signe leur suffit: il en sera de même de *g* et de *h*, que nous

Alphabet
ou Tableau des lettres et mots représentés
par des caractères Sténographiques.

Lettres.	Mots	Signes représentatifs
b	bas, bon	⊙
d	de, des, Dieu, du	/
fou v	vos, vous, ceuf	\
gou j	grand, J'ai, Je, Jeu	∪
h	ah, eh, hé	9
kou q	que, qui	∩
l	aile, elle, il	6
m	aime, ma, me, mes	8
n	an, en, ne, un, une	∪
p	pas, peu	p
r	air, aire, ere	r
s	ce, sa, se, ses	—
t	et, ta, te, tes, tu	|
x	exemple, eux	∩
y	y adverbe, yeux	✓
ch	chès, chose	∩
	c'est à dire, savoir	∩
	&c	o

expressions par un seul caractère, et par
 lettres k et q, dont le premier est
 seulement la même lettre, et le second
 donc est une autre lettre, et le premier
 k ou q, et le second est une autre
 caractère.

et ne se trouvent que dans les

mian... et monosyllabes, dont nous par
 lerons ailleurs.

1	...	...
2	...	...
3	...	...
4	...	...
5	...	...
6	...	...
7	...	...
8	...	...
9	...	...
10	...	...
11	...	...
12	...	...
13	...	...
14	...	...
15	...	...
16	...	...
17	...	...
18	...	...
19	...	...
20	...	...
21	...	...
22	...	...
23	...	...
24	...	...
25	...	...
26	...	...
27	...	...
28	...	...
29	...	...
30	...	...
31	...	...
32	...	...
33	...	...
34	...	...
35	...	...
36	...	...
37	...	...
38	...	...
39	...	...
40	...	...
41	...	...
42	...	...
43	...	...
44	...	...
45	...	...
46	...	...
47	...	...
48	...	...
49	...	...
50	...	...

Index

de quelques terminaisons et Monosyllabes
représentés par des Signes Sténographiques
faisant suite à l'Alphabet.

Terminaisons et Monosyllabes.	Signes représentatifs
On, ons, ont, ion, sion, tion, uons, xion, &c.	⌒
Oue, oud, ou, ous, out, oux, oul, ouls, aoul, aout, oup, oubs, ouc, oug, oüil, muets	⌒
Oui, oüie, ouimes, ouix, ouis, ouisse, ouites, hui, uir, uie, üits, uis, uid, uise, uisse	⌒
Au, aud, aul, ault, aux, eau, haut, ho, oh, os, o, ot, ôt, op, oc, muets	⌒
Eu, eüe, eumes, eusse, eut, ud, ut, æud, euse; euf, muet, u, use, ux, usse	⌒
Ai, ais, ait, aient, aise, ès, èt, est, estes, ète, oid, oie, oient, eoient, oise, oix, uèt, oüoit, oigt, oi	⌒
A, as, at, ea, eas, eat, ia, oua, ua, ac, acs, ach, et autres sons analogues	⌒
I, is, ie, it, ient, il, ils, ipt, ix, ys, if, ic, id, muets	⌒
E, èe, ès, üe, ye, yès; er, ed, ef, ec, muets	⌒

N^o. Les six traits horisontaux ne forment point caractere, mais ils repré-
sentent seulement la dernière lettre à laquelle s'applique le signe terminatif.

de p[ro]p[ri]etate h[er]editaria et h[er]editaria
 h[er]editaria h[er]editaria h[er]editaria
 h[er]editaria h[er]editaria h[er]editaria

N[um]er[us]	N[om]en
1	...
2	...
3	...
4	...
5	...
6	...
7	...
8	...
9	...
10	...
11	...
12	...
13	...
14	...
15	...
16	...
17	...

...

Exemples
aux quels le renvoi ets indiquié
par l'instruction.

1	Oiseau, aimé	— 5
2	Civil, comique, conserver	8 2 3
3	Brigade, rigide	2 3
4	Adhérer, honneur	✓ 3
5	Fidèlement, cōstamment	2 3
6	Ombre, compter	2 3
7	Philosophe, phalange	8 3
8	Dire, ride	✓ 1
9	Rare, erreur, rire	1 1 1
10	Miroir, terreur	✓ 1
11	Ayant, voyage, d'y, s'y	3 3 1 —
12	Mémoire, non, tout, saisisés	5 3 1 —
13	Contre-tems, arc-en-ciel	3 3 3 3
14	Leçon, passion, attēnuions	5 5 5
15	Verrou, loup, août, saoul	✓ 5 5 5
16	Réjoüimes, épanoui, huit	3 3 3
17	Badaut, tableau, chevaux	3 3 3
18	Désaveu, parvenus, decru	3 3 3
19	Jamais, fournaise, portoïs	3 3 3
20	Aima, mangéa, eternua	5 5 5
21	Midi, persil, brebis	3 3 3
22	Consolé, extēnué, rassasié	3 3 3
23	Il eut au moins à se plaindre	6 5 — 84
24	Olimpe, Vénus, France	6 5 3

Index

Index of the names of the authors of the works in the collection

1	Albrecht, Johann
2	Albrecht, Johann
3	Albrecht, Johann
4	Albrecht, Johann
5	Albrecht, Johann
6	Albrecht, Johann
7	Albrecht, Johann
8	Albrecht, Johann
9	Albrecht, Johann
10	Albrecht, Johann
11	Albrecht, Johann
12	Albrecht, Johann
13	Albrecht, Johann
14	Albrecht, Johann
15	Albrecht, Johann
16	Albrecht, Johann
17	Albrecht, Johann
18	Albrecht, Johann
19	Albrecht, Johann
20	Albrecht, Johann
21	Albrecht, Johann
22	Albrecht, Johann
23	Albrecht, Johann
24	Albrecht, Johann

REGLE. I.

Comme c'est une loi invariable dans notre méthode, d'écrire d'après le son des mots, sans aucun égard pour l'orthographe, c'en est aussi une en Sténographie, de ne jamais lever la plume que le mot ne soit fini, à moins que ce ne soit pour exprimer les terminaisons qui se représentent par la virgule ou le point ; encore celles, qui s'expriment par une virgule peuvent-elles se lier aux dernières lettres des mots.

REGLE. II.

Lors qu'une diphtongue ou deux voyelles commencent un mot, il ne faut marquer qu'un seul point : ce point, aidé du son des consonnes, suffira pour donner celui du mot entier. Exemple, Planche III. N^{ro}. 1.

REGLE. III.

B peut se supprimer au milieu de certains mots, comme dans *substance*, *sub-*

stanciel, sans que la lecture en devienne plus difficile. *)

REGLE IV.

C ayant, comme nous l'avons fait observer, tantôt un son rude et tantôt un son doux, il sera remplacé par le *k* et l'*s*, suivant sa consonnance avec ces deux lettres.

N^{ro}. 2.

REGLE V.

D au commencement et à la fin des mots peut être exprimé par le signe qui représente le *t*, sans que la lecture en devienne plus pénible. N^{ro}. 3.

F ou *V* n'ont pas besoin d'explication.

*) Il en est de même de beaucoup d'autres lettres, telles que le *c* ou *s* qui se suppriment après l'*x*, comme dans le mot *excellence*; du *ct* qui se retranche après l'*n* comme dans le mot *instinct*, et du *g* qui est nul dans *magnifique*, *signifier*, etc.

REGLE VI.

H s'omet au commencement et au milieu des mots quand il ne s'aspire point, bien entendu qu'au commencement des mots où il n'est pas aspiré, on exprime par le point la voyelle qui le suit. *N^{ro}. 4.*

K ou *Q* n'ont pas besoin d'explication.

Nous ne parlerons de la lettre *L* que pour dire que cette lettre étant presque toujours compagne du *b* et du *p*, nous la supprimons à la fin de tous les mots, où elle se trouve réunie à ces deux lettres. Il est bon cependant de ne pas prendre cette liberté dans les premiers commencements.

REGLE VII.

M est très commode pour exprimer la finale *ment*, quand cette désinence a la prononciation de *mant* ; et quoiqu'il y ait quelques mots qui se terminent par cette lettre, le sens indiquera quand elle sera caractere simple ou terminaison. *N^{ro}. 5.*

REGLE. VIII.

N s'emploie pour l'*m* toutes les fois, qu'ils ont le même son. *N^{ro}. 6.*

REGLE. IX.

Ph réunis, lorsqu'ils donnent le son de l'*f*, sont remplacés par cette dernière lettre. *N^{ro}. 7.*

REGLE. X.

R, quand il est joint à une autre consonne, se forme par le même trait que le *d*, avec cette différence seulement, comme on l'a déjà dit, que le *d* se trace de haut en bas, et l'*r* de bas en haut. *N^{ro}. 8.*

L'*r* de l'écriture ordinaire ne s'emploie que lorsqu'il n'a point d'autre consonne dans le mot. Quand il se trouve deux *r* réunis sans autre consonne dans le mot, on les exprime encore par l'*r* habituel, précédé d'un trait oblique ou de l'*r* qui a la forme du *d*. *N^{ro}. 9.*

Enfin, lorsque deux *r* sont joints à une

à une autre consonne quelconque, on se sert de l'*r* qui a la forme du *d*, en doublant sa longueur. *N^{ro}. 10.*

S et *T* n'ont pas besoin d'explication.

REGLE XI.

L'y ne prend le caractere qui lui est assigné dans l'alphabet que lorsqu'il a le son liquide ou qu'il est adverbe et seul; car dans tout autre cas et même dans les monosyllabes *d'y*, *n'y*, *s'y* il reçoit le signe de l'*i* voyelle. *N^{ro}. 11.*

REGLE XII.

Si deux mêmes consonnes se rencontrent ensemble dans un même mot, il ne faut en écrire qu'une; mais lorsqu'elles sont séparées par une voyelle, ou par une diphthongue, alors on doit les exprimer toutes les deux, pourvu toute fois qu'elles ne forment pas une des neuf finales portées à l'index. La maniere d'exprimer ces deux lettres est de doubler la largeur des anneaux des lignes bouclées, la grandeur des demi-cercles,

E

et la longueur des lignes droites : on triplera la forme du signe si la lettre est triple, mais le cas est rare. *N^{ro}. 12.* Cependant, lorsque des consonnes redoublées ont chacune un son distinct, comme dans les mots *commi-natoire, ressortir, desservir, immortel*, il faut encore les exprimer toutes les deux, ainsi qu'on l'a vu à l'exemple du *N^{ro}. 10.*

REGLE XIII.

Nous recommandons à l'écrivain de couper les mots composés, parcequ'il les trouvera plus faciles à tracer et à déchiffrer. *N^{ro}. 13.*

DES TERMINAISONS.

REGLE XIV.

Les terminaisons *on, ons, ion, sion, tion, cions, ont, xion, onc, omb, ond, ong* et autres désinences analogues, s'expriment par un trait horizontal courbé à sa naissance. *N^{ro}. 14.*

REGLE XV.

Celles en *oue, oud, ou, ous, out, oux, oul, ouls, aoul, aout, oup, oubs, oud, oug, ouil, Muets*, par une ligne perpendiculaire courbée à son sommet. *N^{ro}. 15.*

REGLE XVI.

Celles en *oui, ouie, ouisse, uisse, ouimes, ouir, huit, uie, uis, uits, uid* par une ligne horizontale courbée à son extrémité. *N^{ro}. 16.*

REGLE XVII.

Celles en *au, auid, ault, aut, aux, eau, haut, ho, o, oh, op, os, ôt, oc, Muets*, par une cédille excentrique placée au-dessous de la dernière lettre du mot. *N^{ro}. 17.*

REGLE XVIII.

Celles en *eue, euse, eumes, eusse, eût, ux, ud, usse, ut; eud, oeud, euf, Muets;*

par une pareille cédille placée au dessus de la dernière lettre du mot. *N^{ro}. 18.*

REGLE XIX.

Celles en *ai, ais, ait, aient, aix, ès, ét, estes, est, oi, oid, ioit, oie, oient, eoient, oise, oix, uet, ouoit, oigt*, par une cédille rentrante placée au-dessous de la dernière lettre du mot. *N^{ro}. 19.*

REGLE XX.

Celles en *a, aic, as, ea; oua, ua; ac, ach, eas, eat, ap, Muets*; par une pareille cédille placée au-dessus de la dernière lettre du mot. *N^{ro}. 20.*

REGLE XXI.

Celles en *i, is, ie, ient; il, ils, ys, ic, ipt, if, id, it, Muets*; par un point placé au-dessous de la dernière lettre du mot. *N^{ro}. 21.*

REGLE XXII.

Celles en *é, ée, és, oué, ué, yé, yés; ec, ed, ef, Muets*; par un pareil point placé au-dessus de la dernière lettre du mot.

N^{ro}. 22.

REGLE XXIII.

Comme les monosyllabes qui ont le même son que les terminaisons sont représentés par les mêmes signes, ceux qui s'expriment par la cédille ou virgule et le point doivent être placés hors de la ligne de l'écriture, à la même hauteur que les terminaisons, en observant de les isoler de manière qu'ils ne puissent paroître appartenir à aucun mot. *N^{co}. 23.*

REGLE XXIV.

Les noms propres de personnes, des divinités de la fable, de lieux, de fleuves, etc. qui ne sont pas très familiers à l'étudiant, peuvent s'écrire en lettres ordinaires; mais avec un peu de pratique on les sténogra-

phiera aisément en ayant soin de terminer par un trait horizontal le dernier jambage de la lettre qui finit le mot. *N^{ro}. 24.*

Nous observons au lecteur que la connoissance des signes terminatifs et monosyllabaires doit fixer principalement son attention, et que cette étude marche parallèlement avec celle des regles dont la planche *III.* donne l'application.

Le nomenclateur compris entre les deux colonnes de l'alphabet sera d'un grand secours; mais les commençants ne doivent pas attendre pour essayer de sténographier qu'ils le sachent par coeur.

La sténographie elle-même est encore susceptible d'être abrégée par la suppression de quelques syllabes, mots et parties de phrases; mais comme il est impossible d'assigner un terme à ces omissions, qui sont toujours subordonnées au plus ou moins de sagacité de l'écrivain, nous nous bornerons à observer, qu'en général les mots d'une longue tenue, tels que *république*, *circon-*

stance, encouragement, intelligence doivent s'écrire ainsi, *répb, circons, encour, intel*, et qu'il est essentiel d'adopter cet usage.

Nous remplaçons les articles *le, la, les* par un point: ce signe a l'avantage de distinguer le pronom *il* de ces articles.

La Sténographie étant uniquement fondée sur la prononciation, elle supprime tout ce qui est étranger à cet loi. En conséquence nous retranchons le signe du pluriel des verbes et de tous les adjectifs et substantifs qui ont une des terminaisons spécifiées dans notre index: nous le laissons cependant aux autres.

Nous remarquerons encore ici que la désinence *er*, dans les mots, où elle est muette, ainsi que dans *rocher, papier, sanglier* se représente comme la terminaison *é*. Nous aurions pu appliquer ce mode à tous les infinitifs en *er* qui sont suivis d'une consonne; mais comme la Sténographie est supposée accompagner la parole, la précéder même quelquefois, et qu'elle seroit ralentie dans

sa marche si elle étoit obligée d'attendre la prononciation de la voyelle ou de la consonne qui suit cette désinence pour lui donner le son de l'é fermé, ou de l'r sonnante, nous nous sommes décidés à écrire tous les infinitifs des verbes avec une r, dans quelque position qu'ils se trouvent. Ce parti, qui n'entraîne aucun inconvénient sensible, conserve aux mêmes mots les mêmes formes, et en facilite par conséquent beaucoup la lecture.

Nous invitons l'étudiant à commencer par écrire des vers: la rime et la mesure l'avertiront des fautes qu'il fera en relisant. D'ailleurs les mots polysyllabes sont en général moins longs dans la poésie que dans la prose. Il doit aussi sténographier correctement avant de lire, parceque plus il sera exact dans son écriture, plus il aura de facilité à la déchiffrer.

Lorsque l'écrivain essaie pour la première fois de déchiffrer ce qu'il a sténographié, le meilleur moyen est de le transporter dans l'écriture commune, et de l'épeler

Avantures de Telemaque. Liv. 6. Page I.

Calypso ne pouvoit se consoler du départ d'Ulyse.

Dans sa douleur elle se trouvoit malheureuse

d'être immortelle. Sa grotte ne résonnoit plus du

doux chant de sa voix. Les nymphes qui la servoient

n'osoient lui parler. Elle se promenoit souvent

seule sur les gazons fleuris, dont un printemps

éternel bardoit son isle. Mais ces beaux lieux,

loin de modérer sa douleur, ne faisoient que lui

rappeller le triste souvenir d'Ulyse, qu'elle y

avoit vu tant de fois auprès d'elle.

Il est évident que les lettres
sont les premiers éléments de l'écriture
et qu'elles sont les bases de toutes les lettres
composées. Les lettres simples sont les
éléments de base de l'écriture et sont
les lettres qui ne peuvent pas être
décomposées en lettres plus simples.
Les lettres composées sont les lettres
qui sont formées de deux ou plusieurs
lettres simples. Les lettres composées
sont les lettres qui sont formées de
deux ou plusieurs lettres simples.

Les lettres composées sont les lettres
qui sont formées de deux ou plusieurs
lettres simples. Les lettres composées
sont les lettres qui sont formées de
deux ou plusieurs lettres simples.
Les lettres composées sont les lettres
qui sont formées de deux ou plusieurs
lettres simples. Les lettres composées
sont les lettres qui sont formées de
deux ou plusieurs lettres simples.

Les lettres composées sont les lettres
qui sont formées de deux ou plusieurs
lettres simples. Les lettres composées
sont les lettres qui sont formées de
deux ou plusieurs lettres simples.
Les lettres composées sont les lettres
qui sont formées de deux ou plusieurs
lettres simples. Les lettres composées
sont les lettres qui sont formées de
deux ou plusieurs lettres simples.

ensuite en donnant à chaque lettre son véritable son; mais après un très petit intervalle de tems, il n'aura plus besoin de recourir à cette double opération.

L'étudiant doit aussi, sur tout dans les commencements, figurer ses caracteres de maniere que les anneaux ou boucles soient très marqués, et ne pas débiter par vouloir écrire trop rapidement.

La Sténographie offre en général un corps d'écriture d'une forme agréable; mais plus elle est fine, plus elle flatte l'oeil.

La planche IV. offre un modele d'écriture sténographique interprétée par le type ordinaire: il suffira d'examiner attentivement ce modele, ou de le copier deux ou trois fois pour reconnoître la possibilité de l'imiter en très peu de tems.

La planche V. offre un autre exemple de Sténographie, dans lequel on a supprimé les voyelles initiales: quoiqu'il n'y ait aucune raison de les omettre, à moins

qu'on ne soit très pressé, il est toujours bon de s'accoutumer à ce genre de réduction, et cette règle est aussi bonne à pratiquer que les autres. Cette même planche offre encore la manière de combiner les terminaisons avec les dernières lettres des mots. Le lecteur observera, que la combinaison de ces finales s'étend jusqu'aux signes virgulaires; ce qui ajoute infiniment à la célérité de la Sténographie, et la rend susceptible de suivre une conversation animée.

EXPLICATION
DE LA
PLANCHE V.

Souvent elle demeuroit immobile sur le rivage de la mer, qu'elle arrosoit de ses larmes, et elle étoit sans cesse tournée vers le côté, où le vaisseau d'Ulysse, fendant les ondes, avoit disparu à ses yeux. Tout-à-coup elle apperçut les débris d'un navire qui venoit de faire naufrage, des bancs de rameurs mis en pieces, des rames écartées çà et là sur le sable, un gouvernail, un mât, des cordages flottants sur la côte. Puis elle découvrit de loin deux hommes,

dont l'un paroissoit âgé; l'autre, quoique jeune ressembloit à Ulysse. Il avoit sa douceur et sa fierté, avec sa taille et sa démarche majestueuse. La Déesse comprit que c'étoit Télémaque, fils de ce Héros; mais quoique les Dieux surpassent de loin en connoissance tous les hommes, elle ne put découvrir qui étoit cet homme vénérable dont Télémaque étoit accompagné. C'est que les Dieux supérieurs cachent aux inférieurs tout ce qu'il leur plaît; et Minerve, qui accompagnoit Télémaque sous la figure de Mentor, ne vouloit pas être connue de Calypso. Cependant Calypso se réjouissoit d'un naufrage qui mettoit dans son isle le fils d'Ulysse, si semblable à son pere. Elle s'avance vers lui, et sans faire semblant de savoir qui il est: D'où vous vient, lui dit-elle, cette témérité d'aborder en mon isle? Sachez, jeune étranger, qu'on ne vient point impunément dans mon empire. Elle tâchoit de couvrir, sous ces pa-

roles menaçantes, la joie de son coeur, qui éclatoit, malgré elle, sur son visage.

Télémaque lui répondit : O vous, qui que vous soyez, mortelle ou Déesse! (quoiqu'à vous voir on ne puisse vous prendre que pour une Divinité,) seriez vous insensible au malheur d'un fils qui, cherchant son pere à la merci des vents et des flots, a vu briser son navire contre vos rochers? Quel est donc votre pere que vous cherchez, reprit la Déesse? Il se nomme Ulysse, dit Télémaque. C'est un des rois qui après un siege de dix ans, ont renversé la fameuse Troye. Son nom fut célèbre dans la Grece et dans toute l'Asie par sa valeur dans les combats, et plus encore par sa sagesse dans les conseils. Maintenant, errant dans l'étendue des mers, il parcourt tous les écueils les plus terribles. Sa patrie semble fuir devant lui. Pénélope, sa femme, et moi, qui suis son fils, nous avons perdu

l'espérance de le revoir. Je cours, avec les mêmes dangers que lui, pour apprendre où il est : mais, que dis-je ! peut-être qu'il est maintenant enseveli dans les profonds abymes de la mer. Ayez pitié de nos malheurs ; et si vous savez, ô Déesse, ce que les destinées ont fait pour sauver ou pour perdre Ulysse, daignez en instruire son fils Télé-

maque.

Bois, a vu briser son navire contre vos rocs

chers ? Quel est donc votre sort que vous

cherchez, regard la Déesse ? Il espère comme

Ulysse ; dit Télémaque. Quel en des fois

qui après un siège de dix ans, ont recouvré

la fameuse Troie. Son nom fut célèbre

dans la Grèce et dans toute l'Asie, par son

valeur dans les combats, et plus encore par

sa sagesse dans les conseils. Maintenant

étant dans l'étendue des rocs, il parcoure

tous les écueils les plus dangereux. Sa prudence

semble lui servir de guide, et en l'homme

et moi, qui suis son fils, nous avons perdu

DAS
ALLGEMEINE SYSTEM

DER
STENOGRAPHIE

des Herrn

SAMUEL TAYLOR

Professors zu Oxford, &c. &c.

Aus der ENGLISCHEN und FRANZÖSISCHEN

angewendet auf die

Deutsche Sprache

Mit einem Auszuge aus der Bearbeitung
für die französische Sprache
des Herrn Th. P. Bertin
und einem ähnlichen aus dem Originalwerke
des Herrn S. Taylor
für die englische Sprache.

von
J. C. Danzer

KKHauptmann des General-Quartier-Meister-Staabs.

mit fünfzehn Kupfertafeln

WIEN

MDCCCL.

Ch. Junker s.

ALLGEMEINE SYSTEM
DER
STENOGRAPHIE

von
KARL FRIEDRICH
LUDWIG
MULLER

Lehrbuch
für die
Stenographie

in
der
Stenographie

KÖNIGL. SÄCHS.
STENOGRAPHISCHES INSTITUT
ZU
DRESDEN.

Verlag
von
H. V. A. L.
MULLER

AN
ESSAY INTENDED TO ESTABLISH
A STANDARD
FOR AN UNIVERSAL SYSTEM OF
STENOGRAPHY
OR
SHORT-HAND-WRITING

UPON SUCH SIMPLE AND APPROV'D
PRINCIPLES AS HAVE NEVER BEFORE BEEN OFFERED
TO THE PUBLIC, WHEREBY A PERSON IN A FEW
DAYS MAY INSTRUCT HIMSELF TO WRITE SHORT-
HAND CORRECTLY AND BY A LITTLE PRACTICE
CANNOT FAIL TAKING DOWN ANY DISCOURSE
DELIVERED IN PUBLIC.

BY SAMUEL TAYLOR
MANY YEARS PROFESSOR AND TEACHER OF
THE SCIENCES AT OXFORD AND THE UNIVERSITIES
OF SCOTLAND AND IRELAND.



ADVERTISSEMENT.

The present work most uncommon in Germany appears here in an extract, in which the Redactor has endeavoured to explain precisely the proper rules for the English Stenography, and in the same time, to represent shortly the skill of the author, and the reception of his work. The reader will have been already acquainted with the general conceptions, in the Instruction for the German Stenography.

THE INTRODUCTION.

Having taught this Science many years, and taken particular pleasure in the study of it, I have never during that time suffered the smallest remark in the subject worthy of observation to escape my notice, but have been happy in communicating to my pupils, on all occasions, every improvement or alteration that I conceived might tend to their advantage.

F

In the course of this practice I have instructed some hundreds of gentlemen, in the Universities of England, Scotland and Ireland, and of these, many who before that time were well versed in theory and practice of the science according to the best systems then published. These gentlemen have repeatedly expressed their astonishment at the superiority of my method, and have asserted, that having taken six or seven lessons from me, they have not only laid aside their former method, but (after two or three weeks private practice in my method) have written Short-hand in a more complete manner, than they ever could do before, by the methods which they had practised with attention for years.

The candid reader, I hope, will not think me presumptuous when I acquaint him, that these gentlemen continue in the practice of my method, with much satisfaction to

themselves, and are by it enabled to take down pleadings and other public speeches, with ease, which before they never were able to accomplish.

From my numerous pupils, as well as from others, who are allowed to be the best judges of the Science in Europe, I have received the most honourable testimonials of this fact, the following from Dr. Beattie of the Marishall Colledge, is an evident proof, and as this gentleman is universally known and esteemed, I shall here take the liberty to insert his recommendation of my plan.

Marishall Colledge 24th Feb.

1783.

„Of all the Systems of Short-hand
 „that I have seen (and I have looked into
 „several) Mr. Taylor's appears to me, in-
 „comparably the best. The art seems to be

„hardly susceptible of further improvement.
 „His adrefs as a teacher of it, is very great
 „indeed, and in my opinion places him at
 „the head of his profession.”

J. Beattie,

Professor of Moral Philosophy.

„The following work is the result of
 many years application and practice; as such
 I offer it to the public, with a view that it
 may be serviceable to all who aim at acquir-
 ing a knowledge of shord-hand in an easy
 and expeditious manner.

Parents and guardians, I hope, will
 now be induced to recommend the study of
 this science to their children and wards, and
 to enforce the good effect which may result
 from it, on all who are intended for the
 learned professions of Law, Physic, Sur-
 gery, Divinity, etc. etc. And as it is well

known, that many youths will not apply to study of any kind, unless compelled by the authority of those set over them, and as it has often happened, that by this authority not being properly exercised, many bright talents have been lost to the world, which, had proper care been taken to cultivate in due time, might have shone forth conspicuously; I hope proper attention will be paid to this recommendation by all who are entrusted with the education of youth.

I shall now conclude with expressing my warmest acknowledgment of gratitude to all the noble and worthy supporters of, and subscribers to this work: hoping they will favourably accept these my feeble endeavours to render the art of writing short-hand more familiar and easy; for which purpose the instructions and explanations throughout the System I have established, are conveyed in so clear, plain and

VIII

simple a manner, that the learner cannot fail of making a rapid progress and if he observes the directions, I have given, will seldom or never err.

INSTRUCTION.

The Consonants, which are necessary for our purpose are: *b, d, f, g, h, j, k, l, m, n, p, q, r, s, t, v, w, x, y*; so that *c* and *z* are of no use in a stenographic Alphabet. The letter *c*, having both a hard and soft sound, similar to *k* and *s*, they will supply its place according as its sounds. The letter *z* is omitted by reason of its sound being the same as *s* hard, so that *s* is written in its stead. The letters *f* and *v* being similar in sound, one Character is sufficient to represent both, so that our alphabet will stand thus: *b, d*

f or *v*, *g* or *j*, *h*, *k* or *q*, *l*, *m*, *n*, *p*, *r*, *s*, *t*,
w, *x*, *y*; together with a few double con-
 sonants in order to complete the sounds re-
 quired, and to facilitate the writing, which
 are: *ch*, *sh*, *th*, and the termination *ious*.

The alphabet being thus concisely sett-
 led, I shall next proceed to consider the
 vowels, and the application of them. — As
 dot thus (.) being the most simple mark,
 that can be made, it is here appointed the
 representative of all the vowels, which are
 always omitted in the middle of a word, as
 also at the beginning or end, when they
 are silent, as then the consonants alone will
 sufficiently convey the sound of such words,
 but when a vowel sounds strong before or
 after any word, it is proper to express it by
 a dot, to denote, that the word begins or
 ends with a vowel of a forcible sound. Cus-
 tom will clearly prove this maxim to be
 founded, and that all the vowels can be

thus omitted, and yet the writing perfectly intelligible.

With regard to the single vowels, there are but three of them that stand alone in the English language, wherefore the single dot will always be *a*, *i*, or *o*; *e* and *u* never being alone.

The first thing, the learner attempts, must be a knowledge of the alphabet, which he must have so well grounded on the memory, as to be able to write any letter without hesitation: and after them the general words, the letters stand for, when he must proceed to understand the meaning of the following rules for writing, which are so clearly laid down, that he will soon be able to join his letters in a proper manner and by a little practice, he in a few days will be able to write correctly: but if he does not proceed regularly according to the rules

herein prescribed, he must expect to be incorrect in his writing, which he may be assured, will confound him in the deciphering.

INTRODUCTION FOR WRITING.

RULE I.

As it is here a fixed rule to write according to the sound of words, without any regard to spelling; so is it also to finish the word before we lift the pen, except where we have occasion to dot, or when we express the terminations *ing, ings, tions*.

RULE II.

It has been before observed, that all vowels are represented by a dot, and that they are only used, when they sound strong at the beginning or end of a word. — But further observe, that when there is occasion to express a vowel before or after any word, place the dot for such vowel near to the word to which it belongs, that it may not be mistaken for a single vowel; and the single vowel must be kept at a proper distance to prevent its being taken for a vowel

belonging to a word. — Example. Plate II.
N^{ro.} 1.

RULE III.

When a diphtong or two vowels begin or end any word, write only one dot, which is always sufficient (with the sounding consonants of such word) to convey the proper sound. N^{ro.} 2.

RULE IV.

B can often be omitted and yet leave the word clear enough to be understood. N^{ro.} 3.

RULE V.

The letter *C*, as before mentioned, having both a hard and soft sound, very similar to *k* and *s*, they will supply its place according as its sounds. N^{ro.} 4.

RULE VI.

D at the end of words may often be

The Alphabet
and words the letters stand for.

b	2	be, by, been
d	/	do, did
f or v	\	off, of, if
g or j	3	God, give, go
h	9	have, he
k or q	7	know, known, no
l	6	lord, all
m	5	me, my, many
n	4	hand, and, an, in
p	p	peace, person
r	r	are, air, our, or
s	-	his, is, as, us
t	1	that, time
w	6	with, which, who
x	7	example, except
y	✓	you, your, year
ch	c	such, chance
sh	7	shalt, shall
th	7	the, thee, they
ious	3	conscious, judicious
& C	o	
viz:	7	

The Examples
referred to in the instructions for writing

1	It is a very plain rule	1 - . v. g. u. b
2	Earth, virtue	x v
3	Number, encumber	e s
4	Come, civil, conceive	o y m
5	Placed, increaced	g m
6	Might, cough, enough	o n u
7	Adhere, honour	v v
8	Namely, greatly	e y
9	Retirement, attainment	r b
10	Philosopher, phrase	o v v
11	Reader, dear	r v
12	Error, rare, rear	r r r
13	Terror, horror	v v
14	Answer, fellow	u y
15	Yet, prayer, party	1 v p
16	Much, should, both	o o p
17	Pious, righteous, virtuous, genius	e n u u
18	Memorial, title, none	o y u
19	King, kings, thing, things	o o, f f
20	Nation, nations	u u
21	Thanksgiving, nevertheless	u u, u r b

The Characters

referred to in the instructions for writing

1	It is a very plain rule
2	Each letter
3	Placed, exactly
4	Com. and, exactly
5	Placed, exactly
6	Height, exactly
7	Width, exactly
8	Quantity, exactly
9	Direction, exactly
10	Position, exactly
11	Time, exactly
12	Place, exactly
13	Time, exactly
14	Place, exactly
15	Time, exactly
16	Place, exactly
17	Time, exactly
18	Place, exactly
19	Time, exactly
20	Place, exactly
21	Time, exactly
22	Place, exactly
23	Time, exactly
24	Place, exactly
25	Time, exactly
26	Place, exactly
27	Time, exactly
28	Place, exactly
29	Time, exactly
30	Place, exactly
31	Time, exactly
32	Place, exactly
33	Time, exactly
34	Place, exactly
35	Time, exactly
36	Place, exactly
37	Time, exactly
38	Place, exactly
39	Time, exactly
40	Place, exactly
41	Time, exactly
42	Place, exactly
43	Time, exactly
44	Place, exactly
45	Time, exactly
46	Place, exactly
47	Time, exactly
48	Place, exactly
49	Time, exactly
50	Place, exactly

written *t*, but this is left to the choice of the writer, according as he finds it most plain and easy to himself. *N^{ro.} 5.*

RULE VII.

G and *H* when meeting together, are never written, but when they sound like *f*, then that letter is written in their stead. *N^{ro.} 6.*

RULE VIII.

H is omitted in the middle of words, and very often at the beginning by expressing the following vowel. *N^{ro.} 7.*

K or *Q* need no explanation.

RULE IX.

To express *ly* at the end of a word write a dot under the bottom of the last letter. *N^{ro.} 8.*

RULE X.

The letter *m* will be found very ne-

cessary to represent the terminations *ment* or *ments*, and though some words end with *m*, yet the sense will clearly shew when it is a termination. *N^{ro.} 9.*

N requires no explanation.

RULE XI.

Ph, when together sounding similar to *f*, — *f* is always substituted. *N^{ro.} 10.*

RULE XII.

R, when joined to another letter, is made the same, as *d*, only with this difference, that *r* is a scarce stroke upwards and *d* downwards. *N^{ro.} 11.*

The common *r* is only used, when there is no other consonant in the word, or when two of them are required to be written together without any other consonant, then to express both, make a scarce *r* and a small common *r* at the top. *N^{ro.} 12.*

But when two *r* are joined to any other consonant, then the scarce *r* is made in double length. *N^{ro.} 13.*

RULE XIII.

W may be omitted in many words and yet leave the writing perfectly intelligible.

N^{ro.} 14.

RULE XIV.

Y is only written at the beginning of a word, at the end (being a vowel) is expressed by a dot, the same as other vowels. *N^{ro.}* 15.

RULE XV.

Ch, *sh* and *th*, the learner must observe to write whenever either of these double consonants happen in a word. *N^{ro.}* 16.

RULE XVI.

The *ious* character is used for the terminations *ious*, *eous*, *uous* and *ius*. *N^{ro.}* 17.

RULE XVII.

When two of the same consonants

meet together in a word, write only one of them; but observe, that when a vowel or diphthong is between two such consonants, both of them must be written, such words excepted, where one will be found sufficient. And observe further, that to write two letters of the same name together, it is only making the loops larger, the semicircles larger, and the straight lines longer, which may be clearly seen in the tables of joining. *N^{ro}. 18.*

RULE XVIII.

For the terminations *ing* and *ings* use the same mark, but to distinguish the plural from the singular make that for *ing* by the side of the last letter in the word, and for *ings* at the bottom. *N^{ro}. 19.*

RULE XIX.

The most proper mark to represent the termination *tion* or *sion*, is a dot always placed above the last consonant in the word. And for *tions* or *sions*, use a mark thus (') also above example. *N^{ro}. 20.*

R U L E X X .

Some compoun'd words I would advise the learner to write singly as he will find them much easier to write as well as decipher. *N^{ro}. 21.*

Names of particular persons and places (which the learner is unacquainted with) may be written in common writing, but by practic he will speedily be able to write the most of them in short-hand, without any risk to being unintelligible.

Now when the learner perfectly understands the alphabet, the words, the letters standfor, the manner of joining them, and this rules, he must proceed to write sentences, which he may take from some book, where the style is easy, and so continue it, still he can write some freedom and correctness.

It is at first common with a learner to fancy, that the vowels being omitted in the middle of words in short-hand, is an ob-

G

stacle to the reading. It may, till he is a little acquainted with this art, appear more difficult to read than common writing; but this and every difficulty will vanish in proportion as the characters become familiar; by which the learner will soon be convinced, that the consonants will sufficiently sound the words in one language, without the help of such vowels, for in naming the consonants we generally sound a vowel either before or after them.

I beg leave here to admonish the learner not to be discouraged though he should, on his first attempt, meet with any little difficulty in the reading, but let him persevere, and he cannot fail of becoming an adept therein, even to his wish.

INSTRUCTION FOR ABBREVIATING.

When the practionner has made himself master of the instruction before given,

and can write by them with some degree of ease, he must then proceed further and make himself acquainted with a regular method of contraction, in order to enable him the easier to take down debates, lectures, sermons, trials or any public speeches; which cannot well be attained without further *brevity*, though the method of writing by the former rules will be found a great saving of time and sufficient for every other purpose where writing is required.

In the tenth rule in the instructions for writing the learner is directed to use the letter *m* for the termination *ment*, or *ments*; in like manner we can by practice use most of the other letters for termination, which at times may be found useful when expedition is necessary, but the following may at all times be used with propriety.

B will serve for the terminations *ble* or *able*.

F for *full*; *n* for *ness*; *s* for *self*; *w* for *ward*; — and *sh* for *ship*, as in the

words : *considerable, lawful, fulness, himself, forward, friendship, etc. etc.*

We can by a little practice in brevity express many words by a less number of consonants than are used in the spelling of them. We can often express words of many syllables, by two, three or four of their first consonants. We can express many words by their initials only. We can omit many words in sentences, and yet leave the writing intelligible; and we can omit all the vowels though they sound ever so strong at the beginning or end; — but this must be acquired by practice and a regular course of contraction, by which the practitioner will find that this desirable end of writing from a public speaker, (though he shall speak uncommonly fast) can be accomplished by this system in a short time and with much less trouble than he might at first imagine or believe.

I would advise the practitioner not to be too anxious to abbreviate much at first, but go on by degrees, always contriving to

O come let us sing unto the Lord, let us
 . 2 6 - - 4 1 6 6 -
 heartily rejoice in the Strength of our
 1 2 3 4 5 6 7
 salvation. Let us come before his presence
 8 9 10 11 12 13 14
 with Thanksgiving and shew ourselves glad
 15 16 17 18 19 20 21
 in him with Psalms. For the Lord is a great
 22 23 24 25 26 27 28
 God and a great King above all Gods. In his
 29 30 31 32 33 34 35
 hand are all the corners of the Earth and
 36 37 38 39 40 41 42
 the strength of the Hills is his also.
 43 44 45 46 47 48 49
 The Sea is his, and he made it and his
 50 51 52 53 54 55 56
 hand prepared the dry land.
 57 58 59 60 :

... considerable loss of ...

... the ...

... the ...

... the ...

... the ...

... the ...

... the ...

... the ...

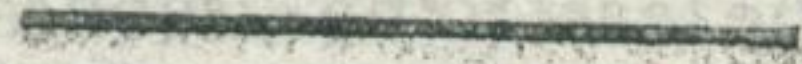
1. Die erste Aufgabe ist die...
 2. Die zweite Aufgabe ist die...
 3. Die dritte Aufgabe ist die...
 4. Die vierte Aufgabe ist die...
 5. Die fünfte Aufgabe ist die...
 6. Die sechste Aufgabe ist die...
 7. Die siebte Aufgabe ist die...
 8. Die achte Aufgabe ist die...
 9. Die neunte Aufgabe ist die...
 10. Die zehnte Aufgabe ist die...

KOENIGL.  SAECHS.
 STENOGRAPHISCHES INSTITUT
 ZU
 DRESDEN.

leave his writing so that he may not be at a loss in deciphering it. When the young short-hand writer first attends any court of justice, or other public place, in order to take notes, he should not attempt to write the whole, but merely the heads of what is then said. It is natural to suppose, that he will at first be somewhat confused, which may prevent him from writing with that degree of ease or expedition, which he has been able to do, when alone, but he ought to guard against this timidity, and not suffer himself in the least to be discouraged, though he should fail in his first, second, third or more attempts; but let him persevere, and a little practice of this kind will soon enable him to write the whole of whatever is delivered.

The Plate *III.* will be of the greatest assistance to the learner as he will see the same words in short-hand under the common words in every line. The *IVth* contains specimens where some words are expressed by their initials only.

I would by all means advise the learner to accustom himself to write the shorthand small and neat, without blotting the curves, till it becomes perfectly familiar, and not be too anxious of writing expeditiously at first, as that will follow of course.



EXPLANATION
OF
P L A T E IV.

*Where some words are expressed by
their initials.*

It has been observed by writers of morality in order to quicken human industry, providence has so contrived it, that our daily food is not to be procured without much pains and labour. The chase of birds and beasts, the several arts of fishing with all the different kinds of agriculture, are necessary scenes of business, and give employment to the greatest part of mankind. If we

look into the brute creation, we find all its individuals engaged in a painful and laborious way of life, to procure a necessary subsistence for themselves, or those that grow up under them. The preservation of their being is the whole business of it. An idle man is therefore a kind of monster in the creation. All nature is busy about him; every animal he sees reproaches him. Let such a man, who lies as a burthen or dead weight upon the species, and contributes nothing either to the riches of the commonwealth or to the maintenance of himself or family, consider that instruct with which providence has endowed the ant, and by which is exhibited an example of industry to rational creatures.

I was yesterday pursuing the hint which I mentioned in my last paper, and comparing together, the industry of man with that of other creatures, in which I could not but

observe, that notwithstanding we are obliged by duty to keep ourselves in constant employ after the same manner as inferior animals are prompted to it by instinct, we fall very short of them in this particular. We are here the more inexcusable, because there is a greater variety of business to which we may apply ourselves. Reason opens to us a large field of affairs, which other creatures are not capable of; beasts of prey, and I believe of all other kinds in their natural state of being, divide their time between action and rest, they are always at work or a sleep. In short, their waking hours are wholly taken up in seeking after their food, or in consuming it.

The human species only, to the great reproach of our natures, are filled with complaints, that the day hangs heavy on them, they do not know what to do with themselves, that they are at a loss how

to pass away their time, with many of the like murmurs, which we often find in the mouths of those who are styled reasonable beings.

ROENIGL.  SAECKS:
STENOGRAPHISCHES INSTITUT
ZU
DRESDEN.

Verbesserungen.

In der französischen Abtheilung.

		<i>anstatt:</i>	<i>lese man:</i>
<i>Seite IX</i>	<i>Zeile 16</i>	homme	hommes
- 3	- 13	Lors qu'une	Lorsqu'une
- 15	- 5	sur tout	sur - tout

In der englischen Abtheilung.

		<i>anstatt:</i>	<i>lese man:</i>
<i>Seite VI</i>	<i>Zeile 11</i>	shord - hand	short - hand
- 7	- 1	<i>à une ist hier wegzulassen.</i>	
- 10	- 10	il is here	it is here

Fachlehrer

In der Königl. Bibliothek

am 12. März 1844
No. 1234

In der Königl. Bibliothek

am 12. März 1844
No. 1234

Nachricht an den Buchbinder.

Die zu den drey *Abtheilungen* dieses Werkes gehörigen Kupfertafeln müssen folgendermassen eingeschaltet werden :

Deutsche Abtheilung.

Nach der 6. Seite die I. II. III. IV. Tafel.
— — 18. — — V. Tafel.
— — 24. — — VI. —

Französische Abtheilung.

Nach der 2. Seite die I. II. III. Tafel.
— — 16. — — IV. und V. —

Englische Abtheilung.

Nach der 12. Seite die I. II. Tafel.
— — 24. — — III. IV. —

Anmerk. Die mit D. A. bezeichneten Kupfertafeln sind zu der deutschen Abtheilung; die mit F. A. zu der französischen Abtheilung; und die mit E. A. zu der englischen Abtheilung nach vorbemeldeten Seiten zu binden.

Nachricht an den Buchbinder

Die in dem hier Mitgetheilten dieses Werkes ange-
gebenen Buchstaben sind in dem folgenden Verzeich-
nisse zu finden.

Verzeichnis der Bücher

Nach dem Verzeichnisse des I. Theils (S. 17)

— — — — —

— — — — —

Verzeichnis der Bücher

Nach dem Verzeichnisse des II. Theils (S. 17)

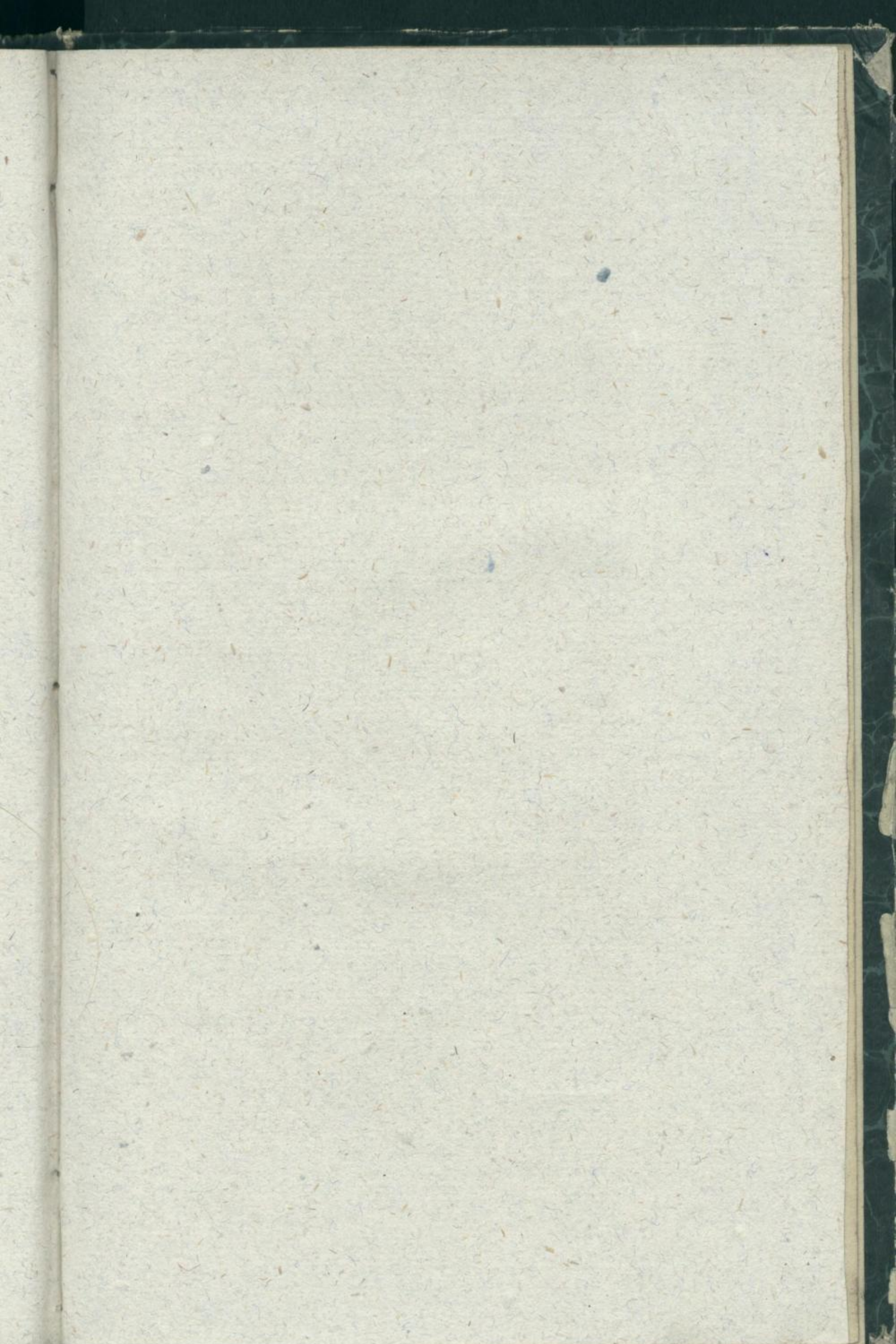
— — — — —

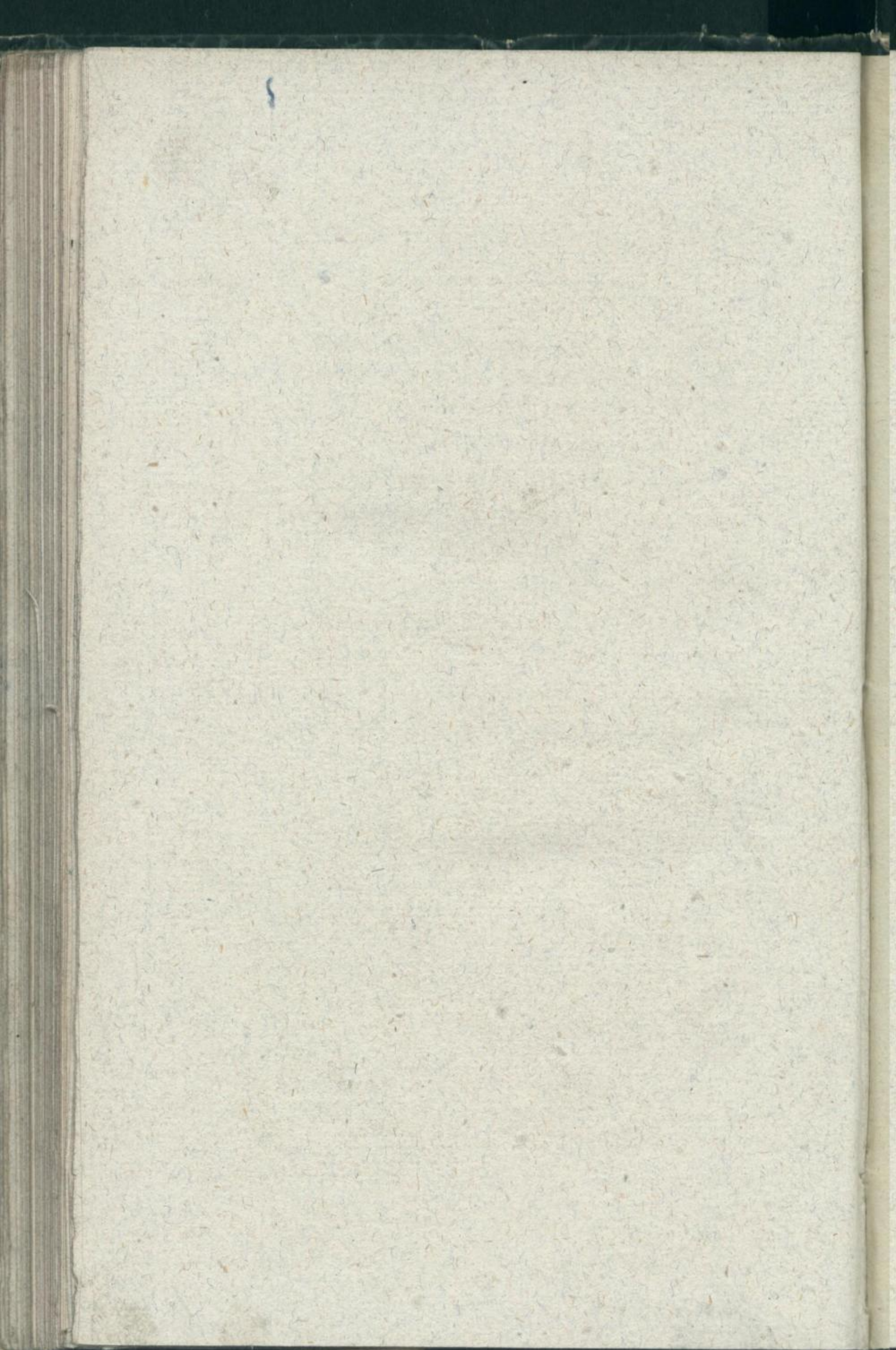
Verzeichnis der Bücher

Nach dem Verzeichnisse des III. Theils (S. 17)

— — — — —

Das Verzeichnis der Bücher ist in dem Verzeichnisse
des I. Theils (S. 17) zu finden; und die in dem
Verzeichnisse des II. Theils (S. 17) angegebenen
Bücher sind in dem Verzeichnisse des III. Theils
(S. 17) zu finden.





16

l. a. 8.



5104

X

digitalisiert NW: 358656729

NA 12^a

SLUB DRESDEN



3 3439805